

Lebensqualität in einer wachsenden Stadt

Wien im Europa- und Zeitvergleich

Wiener Lebensqualitätsstudie 2018 –
Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung III



Dr. Raimund Haindorfer
Christina Liebhart, MA
Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe
Bernd Liedl, BA

Institut für Soziologie
Universität Wien
Rooseveltplatz 2
1090 Wien

Wien, 14. September 2018

Forschungskooperation

Titel: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien III

Projektbezeichnung: Lebensqualität in einer wachsenden Stadt

Kooperationspartner

- Stadt Wien (vertreten durch die Magistratsabteilung 18)

Koordination: SR Ing. Mag. Johannes Gielge

- Universität Wien (vertreten durch das Institut für Soziologie)

Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe

- Datenerhebung (im Auftrag der Universität Wien): Institut für Empirische Sozialforschung

Projektleitung: Dr. Gert Feistritzer

Zitat

Haindorfer, R. / Liebhart, C. / Verwiebe, R. / Liedl, B. (2018): Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Wien im Europa- und Zeitvergleich anhand von internationalen Umfragedaten. Bericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Inhalt

Einleitung	4
1. Städtevergleich	5
1.1. <i>Auswahl der Referenzstädte</i>	5
1.2. <i>Schlüsselindikatoren zu den Referenzstädten</i>	5
2. Subjektive Lebensqualität	7
2.1. <i>Zufriedenheit mit städtischen Dienstleistungen</i>	8
Gesundheitsversorgung	10
Kulturangebot.....	12
Freizeitangebote.....	13
Schönheit von Straßen und Gebäuden.....	18
Städtische Verwaltung	19
Subjektive Sicherheit.....	20
Wichtige Themen für die Stadt	22
2.2. <i>Umweltqualität</i>	25
Luftqualität.....	25
Lärm.....	26
Sauberkeit	27
Kampf gegen Klimawandel.....	27
2.3. <i>Arbeits- und Wohnungsmarkt</i>	29
Arbeitsmarkt.....	29
Wohnungsmarkt.....	29
2.4. <i>Migration und Integration</i>	31
Bewertung der Anwesenheit von „AusländerInnen“.....	31
Qualität der Integration von MigrantInnen.....	32
2.5. <i>Allgemeine Zufriedenheit</i>	35
Zufriedenheit in der Stadt zu leben.....	35
Allgemeine Lebenszufriedenheit.....	36
3. Fazit	38
Datenbasis	40

Einleitung

Im März 2018 publizierte das Beratungsunternehmen Mercer das seit 20 Jahren durchgeführte Lebensqualitätsranking, welches inzwischen weltweit 231 Städte umfasst. Bereits zum 9. Mal in Folge wurde Wien mit der höchsten Lebensqualität ausgezeichnet, gefolgt von Zürich, Auckland und München. Obwohl diese Studie keine repräsentative Geltung für die dauerhafte Wohnbevölkerung einer Stadt beanspruchen kann,¹ werden hier viele Dimensionen untersucht, die in der Forschung als wichtige Indikatoren für Lebensqualität verwendet werden. Dazu zählen z.B. die vergleichende Analyse des öffentlichen Verkehrs, des Gesundheitssystems oder der Kultur- und Freizeitangebote, welche auch in diesem Bericht diskutiert werden.

Als Grundlage des vorliegenden Berichts werden in erster Linie Daten des „Urban Audit Perception Survey“ (im Folgenden auch UAPS genannt) verwendet, der in regelmäßigen Abständen von der Europäischen Kommission durchgeführt wird. Diese Umfrage konzentriert sich auf die Erfassung der subjektiven Lebensqualität und wurde zuletzt im Jahr 2015 in 79 europäischen Städten erhoben.² Der UAPS-Datensatz ermöglicht repräsentative Aussagen über die subjektive Lebensqualität der BewohnerInnen der wichtigsten europäischen Städte. Wien als Stadt mit einer sehr hohen Lebensqualität kann somit in bestimmten Bereichen des urbanen Lebens mit einer Vielzahl anderer europäischer Städte verglichen werden. Vor diesem Hintergrund lautet die Frage, der dieser Bericht nachgeht: *Wie hat sich die subjektive Lebensqualität in Wien im Vergleich zu anderen europäischen Städten zwischen 2006 und 2015 entwickelt?*

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Das erste Kapitel beschreibt die Auswahl der für den weiteren Bericht maßgeblichen Referenzstädte, mit denen Wien verglichen wird. Darauf aufbauend werden objektive Indikatoren für diese Städte präsentiert. Diese umfassen neben demografischen Daten auch Kennzahlen zu Arbeitsmarkt, Bildung und Wohnen – Themen, denen sich auch die quantitativen Analysen mit Fokus Lebensqualität widmen und somit wichtige Kontextinformationen darstellen.

Anschließend befasst sich das zweite Kapitel, der Hauptteil dieses Berichts, mit unterschiedlichen Faktoren der subjektiven Lebensqualität in Städten. In allen Bereichen wird Wien mit den Referenzstädten verglichen, bestehende Unterschiede werden umfangreich statistisch getestet, ein wichtiges Qualitätskriterium des vorliegenden Berichts. Für ausgewählte Themen wird außerdem für eine kleinere Auswahl an Städten ein Zeitvergleich zwischen 2006 und 2015 durchgeführt. Die dafür vorgenommene Themenauswahl basiert auf inhaltlichen Gesichtspunkten sowie der Verfügbarkeit von Daten für den Zeitvergleich. Inhaltlich befassen sich die Analysen u.a. mit der Zufriedenheit mit städtischen Dienstleistungen, der Umweltqualität, dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie der allgemeinen Zufriedenheit der Menschen in der Stadt.³

¹ Die Mercer-Studie beruht v.a. auf der Auswertung von öffentlichen Statistiken sowie ergänzend auf ExpertInneninterviews (siehe <https://derstandard.at/2000054129396/Mercer-Studie-zu-Lebensqualitaet-Wien-zum-achten-Mal-Spitze>).

² Weitere Informationen zur Datengrundlage sind unter folgendem Link auf S. 49 zu finden: http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/flash/fl_366_anx_en.pdf

³ Für Wien-spezifische Zeitvergleiche, siehe auch die entsprechenden Forschungsberichte der SOWI-Studie.

1. Städtevergleich

1.1. Auswahl der Referenzstädte

Die Referenzstädte zu Wien wurden für die aktuellen Ausführungen weitgehend vom vorhergehenden Teilbericht zum *Europa- und Zeitvergleich* aus dem Jahr 2014 übernommen, um hier Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Diese Auswahl bezieht sich auf eine Städtetypologie des Urban Audits (Second State of European Cities Report 2010), die auf empirischer Basis vier Stadttypen mit strukturellen Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden festlegt. Wien wird dem Grundtyp A zugeordnet, der vor allem große Städte und Hauptstädte umfasst. Außer Graz (Grundtyp B: regionale Zentren), das für einen österreichischen Vergleich relevant ist, gehören alle untersuchten Vergleichsstädte diesem Typus an:

- Athen
- Amsterdam
- **Barcelona**
- **Berlin**
- **Bratislava**
- **Brüssel**
- **Budapest**
- Dublin
- **Graz**
- **Hamburg**
- Helsinki
- Kopenhagen
- Lissabon
- Ljubljana
- London
- Madrid
- **München**
- Paris
- **Prag**
- **Rom**
- **Stockholm**
- Warschau
- **Wien**

Von dieser Liste wird außerdem eine Auswahl an Städten mit internationaler Bedeutung für einen Zeitvergleich herangezogen, die mit Blick auf wichtige städtische Strukturen mit Wien gut vergleichbar sind (u.a. Bevölkerungsgröße und -struktur, Branchenmix mit Schwerpunkt auf Dienstleistungsindustrie, kulturelle und politische Metropolenfunktion). Zu diesen Städten zählen wichtige europäische Hauptstädte wie Berlin, Brüssel und Prag aber auch Metropolen wie Barcelona und München (in der Auflistung hervorgehoben).

1.2. Schlüsselindikatoren zu den Referenzstädten

Für eine kontextuelle Einbettung der subjektiven Einstellungen der städtischen Bevölkerungen Europas ist in Tabelle 1 eine Auswahl von Schlüsselindikatoren dargestellt, welche für Wien und einen Großteil der Referenzstädte verfügbar sind; ausgewählt werden jene Städte, die auch für die Zeitvergleiche in den folgenden Kapiteln herangezogen werden. Es werden für alle Vergleichsstädte die jeweils aktuellsten Daten von Eurostat präsentiert. Weiters wurden diese Daten über nationale und städtische Statistikämter ergänzt bzw. ersetzt, falls über Eurostat keine aktuellen Daten zugänglich waren.⁴

Innerhalb der verglichenen Städte vom Grundtyp A existieren beträchtliche Unterschiede in der EinwohnerInnenzahl. Diese ist in Berlin (3,57 Mio.) am höchsten und in Bratislava (0,42 Mio.) am niedrigsten. Die Stadt Wien hatte im Vergleichszeitraum eine EinwohnerInnenzahl von 1,87 Millionen und ist damit insgesamt die drittgrößte Stadt und innerhalb des deutschsprachigen Raums die zweitgrößte Stadt unter den Referenzstädten. Personen ohne österreichische StaatsbürgerInnenenschaft machen in Wien 28,6% der Wohnbevölkerung aus. Nur Brüssel weist mit 34,8% einen höheren Anteil an MigrantInnen auf.

Mit Blick auf die Arbeitsmarktsituation nimmt Wien eine mittlere Position ein. Zwar ist die Arbeitslosigkeit von Männern (11,7%) und Frauen (8,9%) relativ hoch – nur Rom, Barcelona und Brüssel weisen ähnliche oder höhere Arbeitslosenzahlen auf –, doch ist in Wien auch die Erwerbsquote vergleichsweise hoch (77,4% für Männer, 68,6% für Frauen). Bezüglich der Arbeitsmarktsituation kann ein Nord-Süd und West-Ost-Gefälle innerhalb Europas festgestellt werden: Während die Erwerbsquoten in Stockholm (79,4% bzw. 79,2%),

⁴ Dies hat zur Folge, dass die verwendeten Informationen für den Vergleich aus unterschiedlichen Jahren zwischen 2011 und 2017 stammen.

Tab. 1: Schlüsselzahlen zu den Referenzstädten (in %, wenn nicht anderslautend)

	Bevölkerung		Arbeitsmarkt						Bildung			Wohnen	
			Erwerbsquote		Arbeitslosenquote		Jugend	Höchster Abschluss			Anteil der Einpersonen-HH	Personen pro Haushalt (Mittelwert)	
	EinwohnerInnen (in Mio.)	Anteil ausländische StaatsbürgerInnen	Männer (15-64 Jahre)	Frauen (15-64 Jahre)	Männer (15-64 Jahre)	Frauen (15-64 Jahre)	NEETs (18-24 Jahre)	Sekundarbereich I (25-64 Jahre)	Sekundarbereich II (25- 64 Jahre)	Tertiärbereich (25-64 Jahre)			
Berlin	3.57 ¹	16.7% ⁴	82.1% ¹	74.5% ¹	7.5% ¹	6.4% ¹	12.3% ¹	13.7% ¹	45.7% ¹	40.5% ¹	54.2% ¹¹	1.7 ¹¹	
Rom	2.86 ²	12.7% ²	57.3% ⁶	44.3% ⁶	9.0% ⁶	10.0% ⁶		28.9% ⁶	44.0% ⁶	27.1% ⁶	40.6% ⁶	2.1 ²	
WIEN	1.87¹	28.6%⁷	77.4%¹	68.6%¹	11.7%¹	8.9%¹	11.0%¹	16.2%¹	41.7%¹	42.1%¹	44.7%¹⁰	2.0¹⁰	
Hamburg	1.81 ¹	15.6% ⁵	83.8% ¹	75.8% ¹	4.5% ¹	3.8% ¹	10.3% ¹	15.7% ¹	48.6% ¹	35.7% ¹	50.1% ¹¹	1.8 ¹¹	
Budapest	1.76 ²	3.3% ⁶	68.3% ²	53.8% ²	1.9% ²	2.6% ²		5.8% ²	48.8% ²	45.4% ²	40.3% ²	2.1 ²	
Barcelona	1.61 ²	16.6% ²	62.7% ²	52.9% ²	11.0% ²	14.1% ²		28.6% ⁶	22.3% ⁶	49.1% ⁶	31.3% ²	2.4 ²	
München	1.45 ²	25.2% ²	68.4% ²	58.5% ²	3.6% ²	3.4% ²		11.6% ⁶	43.8% ⁶	44.6% ⁶	52.0% ¹¹	1.8 ¹¹	
Prag	1.28 ¹	13.1% ⁶	87.2% ¹	72.0% ¹	1.4% ¹	2.1% ¹	2.7% ¹	2.4% ¹	52.0% ¹	45.6% ¹	38.5% ⁶	2.1 ⁶	
Brüssel	1.20 ¹	34.8% ³	72.9% ¹	59.3% ¹	15.0% ¹	14.7% ¹	17.7% ¹	27.1% ¹	26.3% ¹	46.6% ¹	47.5% ²	2.1 ²	
Stockholm	0.94 ⁹	11.1% ⁹	79.7% ⁹	79.2% ⁹	3.1% ⁹	2.9% ⁹		15.0% ⁶	39.1% ⁶	45.9% ⁶			
Bratislava	0.42 ²	0.9% ⁶	67.9% ⁶	56.8% ⁶	9.0% ⁶	7.9% ⁶					31.8% ⁶	2.4 ⁶	
Graz	0.26 ⁸	21.5% ⁸	77.6% ⁸	68.0% ⁸	8.7% ⁸	6.4% ⁸		11.7% ⁸	44.9% ⁸	43.4% ⁸	46.3% ¹⁰	2.0 ¹⁰	

1: Eurostat NUT S2-Regionen 2017; 2: Eurostat UrbanAudit 2016; 3: BRIO 2017; 4: StatistikBerlin Brandenburg 2017; 5: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig Holstein 2017; 6: Eurostat UrbanAudit 2011; 7: StatistikAustria 2017; 8: Mikrozensus StatistikAustria 2017, eigene Berechnung; 9: Stockholm stad; 10: Eurostat UrbanAudit 2014; 11: Eurostat UrbanAudit 2012. NEETs: Jugendliche ohne Arbeits- oder Ausbildungsplatz (Not in Employment, Education or Training). Sekundarbereich I = ISCED 0-2; Sekundarbereich II = ISCED 3-4; Tertiärbereich = ISCED 5-8.

Hamburg (83,8% bzw. 75,8%), Berlin (82,1% bzw. 74,5%) und Prag (87,2% bzw. 72,0%) für beide Geschlechter sehr hoch sind, fallen sie in Rom (57,3% bzw. 44,3%), Barcelona (62,7% bzw. 52,9%) und Bratislava (67,9% bzw. 56,8%) sehr niedrig aus.⁵ Interessant ist zudem, dass Frauen und Männer nur in Stockholm eine ähnlich starke Erwerbsbeteiligung aufweisen. In allen anderen Städten ist die Erwerbsquote der Frauen um 10-15 Prozentpunkte niedriger als die der Männer.

Die Arbeitslosenquoten in Tabelle 1 korrespondieren auch mit den Anteilen der 18-24-jährigen, welche weder erwerbstätig, noch in Aus- oder Weiterbildung sind. Der Anteil dieser sogenannten NEETs („Not in Employment, Education or Training“) ist in Brüssel mit 17,7% am höchsten, in Prag mit 2,7% am geringsten. In Wien liegt der Anteil mit 11% in etwa auf gleicher Höhe mit der Arbeitslosenquote der 15-64-jährigen, während in Berlin (12,3%) und Hamburg (10,3%) die Beschäftigungslosigkeit der Jugend im Verhältnis zur Arbeitslosigkeit wesentlich höher ausfällt.

Ferner belegen die Zahlen in Tabelle 1, dass in europäischen Metropolen die Gruppe der Hochschulabsolventen immer größer wird: In fast allen verglichenen Städten bewegt sich der Anteil der Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss zwischen 40% und 50% (Ausnahmen stellen Rom und Hamburg dar). In den beiden anderen Bildungskategorien zeigt sich ein etwas uneinheitlicheres Bild: Während in Rom (28,9%), Barcelona (28,6%) und Brüssel (27,1%) der Anteil von gering qualifizierten Personen (d.h. Personen mit maximal Pflichtschulabschluss bzw. Sekundarbereich I) sehr hoch ist, ist dieser Anteil in Budapest (5,8%) und Prag (2,4%) sehr gering. Wien liegt mit einem Anteil von 16,2% etwa im europäischen Durchschnitt. Damit korrespondieren die Zahlen für Personen mit mittlerem Bildungsabschluss (Sekundarbereich II). Prag (52%) und Budapest (48,8%) weisen die höchsten Anteile an Personen mit mittleren Qualifikationen aus, Brüssel (26,3%) und Barcelona (22,3%) die niedrigsten, Wien liegt mit einem Anteil von 41,7% erneut im Mittelfeld.

Schließlich sind in Tabelle 1 auch Indikatoren zum Wohnen aufgeführt, die auf deutliche inhereuropäische Unterschiede verweisen. So liegt z.B. der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen privaten Haushalten zwischen 31,3% in Barcelona und 54,2% in Berlin, entsprechend variiert die durchschnittliche Anzahl der Personen pro Haushalt zwischen 1,7 in Berlin und 2,4 in Barcelona. Für die Städte im Osten und Süden werden eher weniger Einpersonenhaushalte und mehr Personen pro Haushalt ausgewiesen als im Norden und Westen Europas. Wien liegt mit 44,7% Single-Haushalten und durchschnittlich 2 Personen pro Haushalt im europäischen Mittelfeld.

2. Subjektive Lebensqualität

Die subjektive Lebensqualität wird in diesem Bericht anhand der individuellen Wahrnehmung und Bewertung einer Reihe von Lebensbereichen und öffentlichen Angeboten untersucht,⁶ wobei insbesondere die auf statistische Signifikanz geprüften Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Wien und den Referenzstädten diskutiert werden. Erstmals werden außerdem bei ausgewählten Themen und Nachbarstädten Zeitvergleiche mit den Daten des UAPS durchgeführt, um Veränderungen der Wahrnehmung und Bewertung dieser Themen festzustellen. Dabei werden stets die Erhebungen aus den Jahren 2006 und 2015 (aktuellste verfügbare Daten) verglichen.

Inhaltlich beschäftigt sich das nächste Unterkapitel (2.1) mit der Zufriedenheit der Bewohnerinnen mit städtischen Dienstleistungen, wie dem öffentlichen Verkehr, den Kultur- und Freizeitangeboten und der empfundenen Sicherheit. Daran anschließend werden jeweils Indikatoren für die Lebensqualität in den Bereichen Umweltqualität (2.2), Arbeits- und Wohnungs-

⁵ Es gilt allerdings zu beachten, dass sich die Quoten in Rom und Bratislava auf das Jahr 2011 beziehen, während für die anderen Städte Daten aus 2016 oder 2017 ausgewiesen sind.

⁶ In der soziologischen und psychologischen Forschung zu subjektivem Wohlbefinden und Lebensqualität wird ebenso die kognitive Selbsteinschätzung wahrgenommener Lebensumstände untersucht (Diener et al 1999).

markt (2.3), Migration und Integration (2.4) und allgemeine Lebenszufriedenheit (2.5) untersucht.

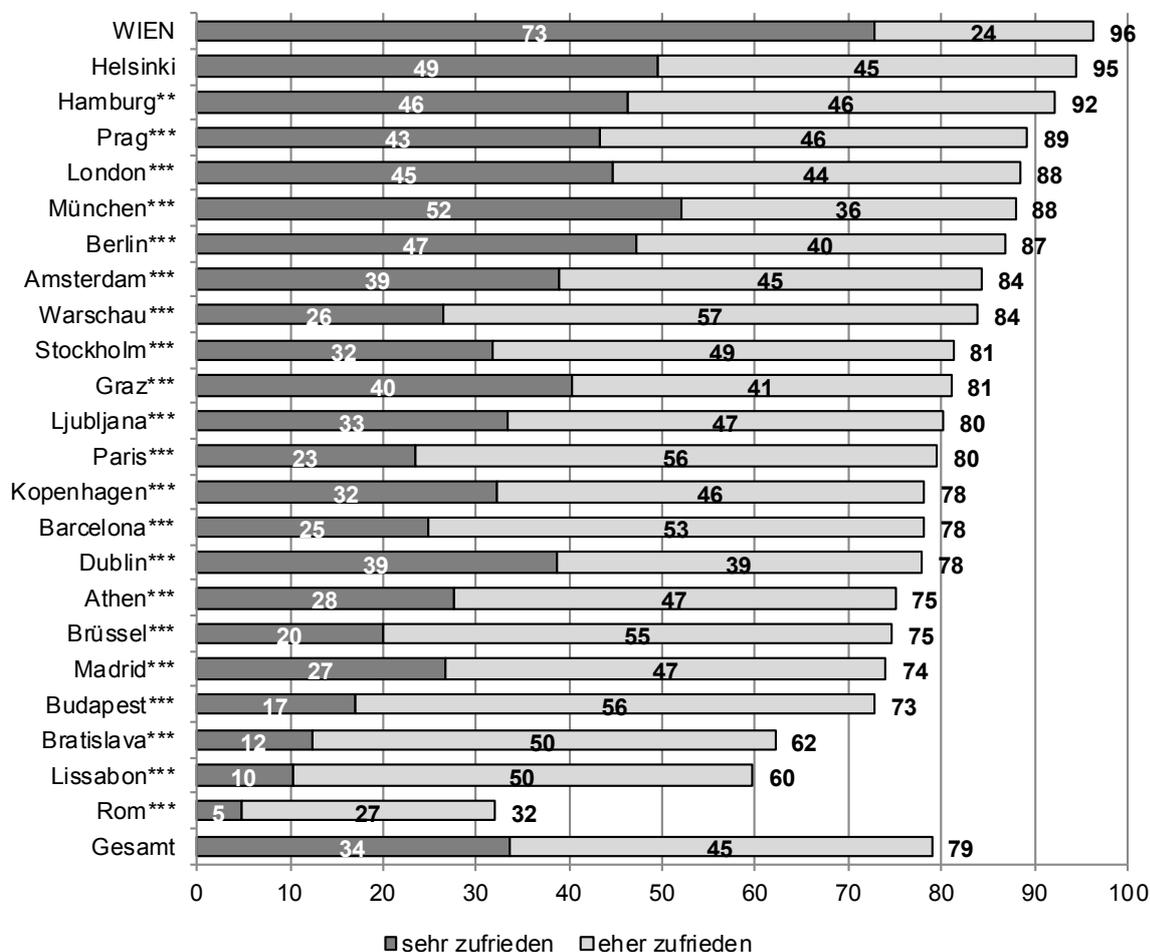
2.1. Zufriedenheit mit städtischen Dienstleistungen

Das Gemeinwesen kann die Lebensqualität der BürgerInnen von Städten über die Bereitstellung und die Qualität öffentliche Güter direkt beeinflussen (Zapf 1972). Zu diesen Gütern zählen u.a. der öffentliche Verkehr, die Gesundheitsversorgung oder die Kultur- und Freizeitangebote. Aber auch die Zufriedenheit der BürgerInnen mit der städtischen Verwaltung und das subjektive Sicherheitsgefühl sind wichtigen Dimensionen der subjektiven Lebensqualität, die daher in diesem Abschnitt im internationalen Vergleich diskutiert werden.

Öffentlicher Verkehr

Die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr ist in Wien mit 96% (Noten 1 und 2 auf einer Skala von 1 bis 4) sehr hoch (Abb. 1). Dazu tragen ein wenig störungsanfälliges Netz, die flächendeckende Reichweite der U-Bahn-Linien und die Leistbarkeit der Nutzung bei. Dies zeigt sich im statistischen Vergleich mit anderen europäischen Städten: Führte diese Liste 2009 noch Helsinki an, so hat Wien nun die Spitzenposition übernommen. Mit Ausnahme von Helsinki ist die Zufriedenheit in allen anderen Vergleichsstädten signifikant niedriger. Die geringste Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr äußern die BewohnerInnen von Lissabon und Rom (60 bzw. 32%).

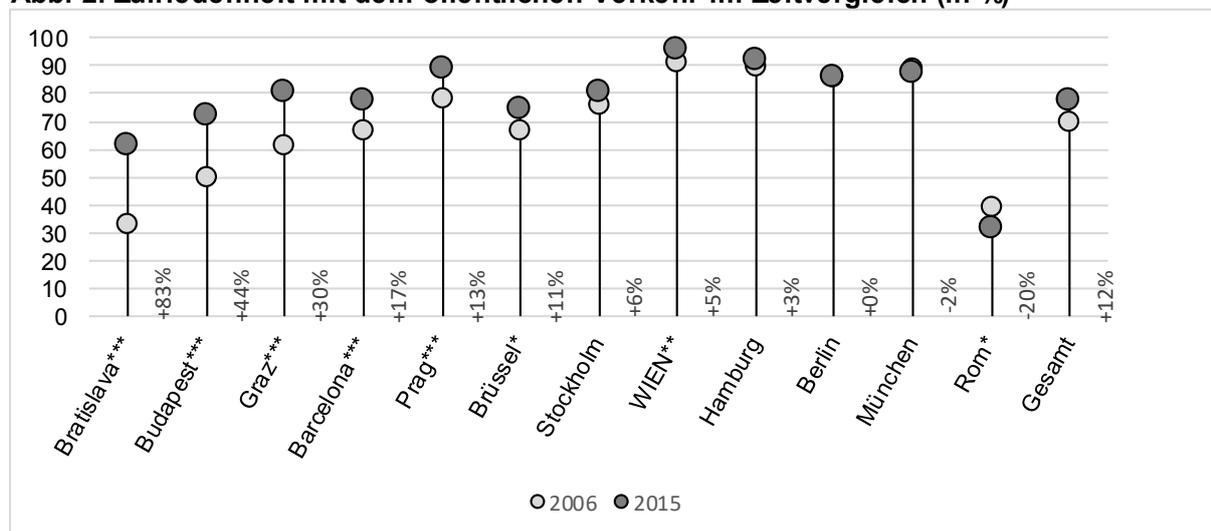
Abb. 1: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Testswurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Im Zeitvergleich (Abb. 2) ist zu erkennen, dass 2006 bereits 92% der WienerInnen mit dem öffentlichen Verkehr zufrieden waren, und dieser Wert hat bis 2015 noch einmal leicht zugenommen. Städte, die 2006 schlechter abschnitten, konnten die Zufriedenheit ihrer BewohnerInnen bis 2015 teilweise stark verbessern, allen voran Bratislava und Budapest. In mit Wien vergleichbaren Städten in Deutschland, wie Berlin, Hamburg und München, die im Jahr 2015 ebenfalls eine hohe Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr aufweisen, hat sich die Zufriedenheit seit 2006 hingegen nicht signifikant gesteigert. In Rom hat, gegen den europäischen Trend, die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr innerhalb des Untersuchungszeitraums weiter abgenommen (zur Unterfinanzierung des städtischen Nahverkehrs in Rom siehe Balmer 2017).

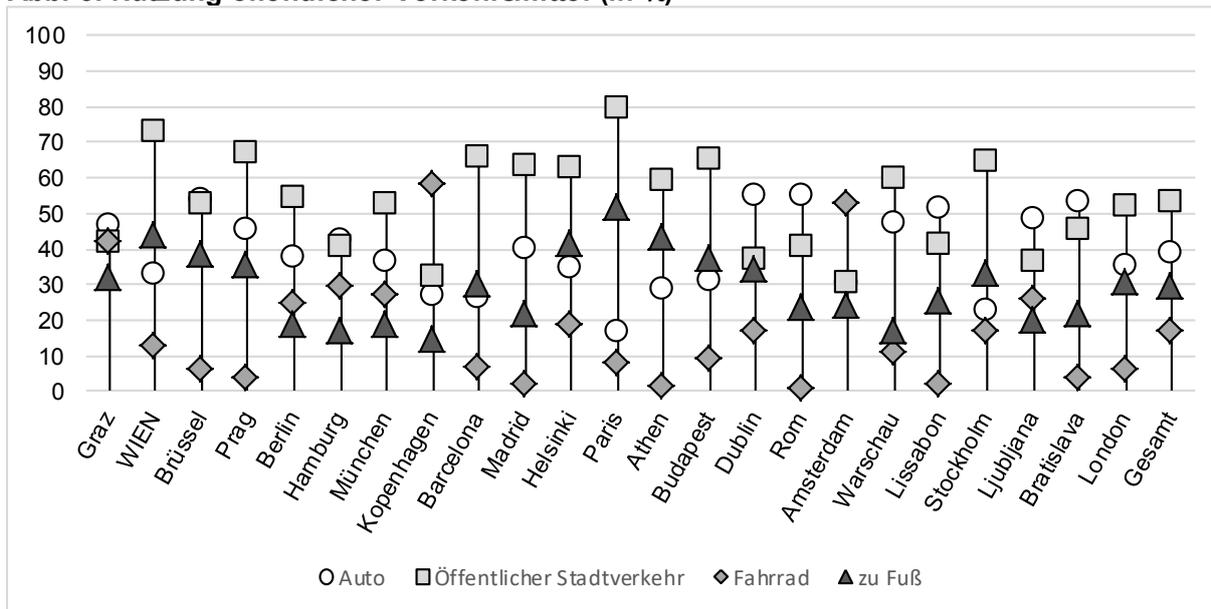
Abb. 2: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr im Zeitvergleich (in %)



Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). In der Analyse wurden die Zufriedenheitsangaben (1+2) zusammengefasst. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Die hohe Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln korrespondiert in Wien auch mit einer starken Nutzung durch die BewohnerInnen (Abb. 3). Für 73% der WienerInnen zählt der öffentliche Verkehr zu den zwei im Alltag meistgenutzten Arten von Verkehrsmitteln. An zweiter Stelle steht das zu-Fuß-gehen, das von insgesamt 44% der WienerInnen zu den zwei wichtigsten Verkehrsmitteln gezählt wird.⁷ Mit dem Anteil an Personen welcher die Autonutzung als eines der beiden wichtigsten Verkehrsmitteln anführt (33%) liegt Wien 6 Prozentpunkte unter dem europäischen Durchschnitt; am wenigsten werden private PKW's in Paris für die tägliche Fortbewegung in der Stadt verwendet. Das Fahrrad wird laut den UAPS-Daten von 2015 hingegen nur von 13% der Menschen in Wien als eines der beiden wichtigsten Verkehrsmittel an einem normalen Tag angeführt. Dies ist ein unterdurchschnittlicher Wert, der weit hinter anderen Städten in Österreich bzw. Deutschland (z.B.: Graz: 42%; Hamburg: 30%) liegt. Spitzenreiter bei der Relevanz dieses Verkehrsmittels sind Kopenhagen und Amsterdam (58 bzw. 53% Nennungen unter den Top 2 der wichtigsten Verkehrsmitteln), was mit der dortigen Schwerpunktsetzung in der städtischen Verkehrsplanung korrespondiert (Caraglui et al. 2011). Die geringste Popularität besitzen Fahrräder als Fortbewegungsmittel in südeuropäischen Metropolen wie Madrid, Lissabon und Athen.

⁷ Studien argumentieren, dass es in vielen europäischen (Haupt-)Städten eine Veränderung im öffentlichen Diskurs gegeben hat, der die Popularisierung des öffentlichen Nahverkehrs und auch die politischen Investitionen in diesem Bereich unterstützt hat (Caraglui et al 2011).

Abb. 3: Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (in %)

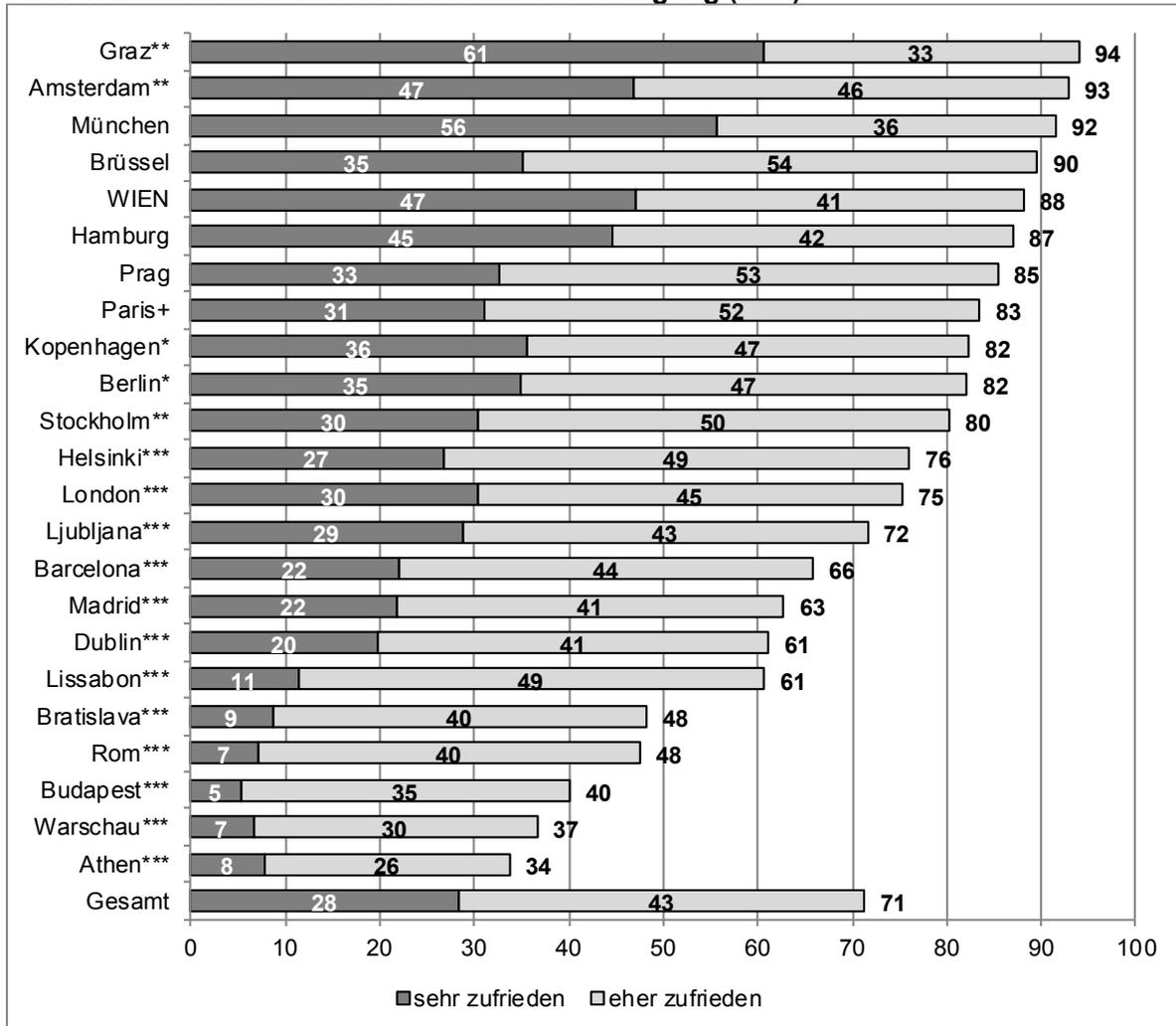
Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500, eigene Berechnungen. Angabe der zwei meistgenutzten Arten von Verkehrsmitteln an einem normalen Tag. Der Anteil der Autonutzung beläuft sich in Amsterdam, wie der Anteil an öffentlichem Stadtverkehr, auf 31% (in der Grafik ist daher nur ein Datenpunkt sichtbar).

Gesundheitsversorgung

Auch im Bereich der Gesundheitsversorgung schneidet Wien im internationalen Vergleich sehr gut ab, liegt es doch mit 47% sehr Zufriedenen und 41% Zufriedenen deutlich über dem Durchschnitt der Referenzstädte (Abb. 4). Nur in Graz und Amsterdam sind noch signifikant mehr BewohnerInnen mit der Gesundheitsversorgung zufrieden. Die geringste Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung äußern die Menschen in Rom, Budapest, Warschau und Athen. Dies deckt sich mit aktuellen Forschungsergebnissen, die belegen, dass die subjektive Wahrnehmung stark mit der tatsächlichen Qualität und Effizienz nationaler Gesundheitsversorgungssysteme zusammenhängt (Schneider/Popic 2018).

Ein Zeitvergleich ist hier mit den UAPS-Daten durch eine veränderte Abfrage nur mit Einschränkungen möglich.⁸ Ein Vergleich mit 2009 legt jedenfalls nahe (nicht tabellarisch dargestellt), dass die Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung in Wien etwas zurückgegangen ist (-6 Prozentpunkte), was auch auf den durchschnittlichen Trend in allen anderen europäischen Städten zutrifft (-5 Prozentpunkte).

⁸ 2006 war die Frage zur Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung noch in die Zufriedenheit mit Krankenhäusern und mit Ärzten geteilt.

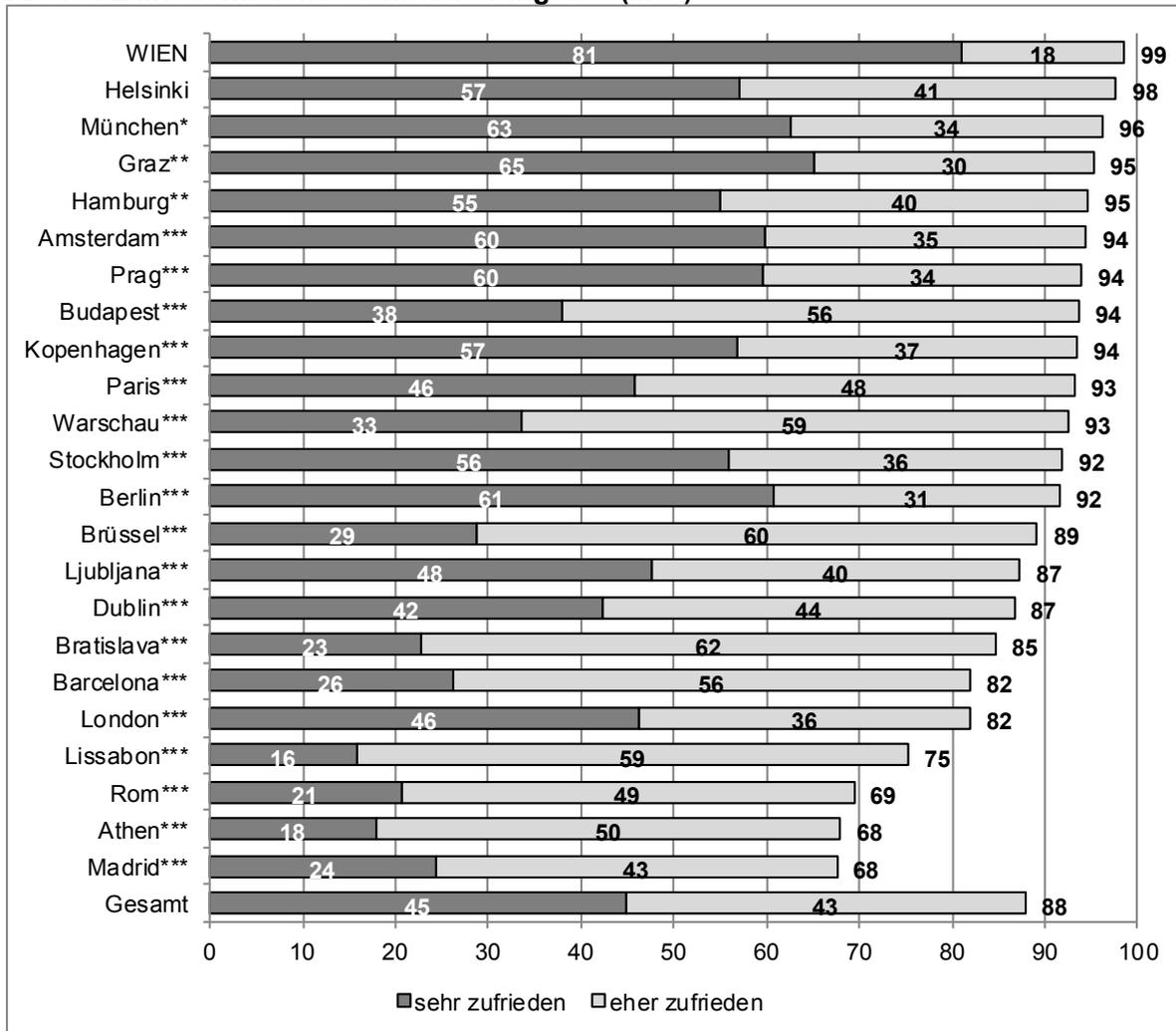
Abb. 4: Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung (in %)

Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Testswurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Kulturangebot

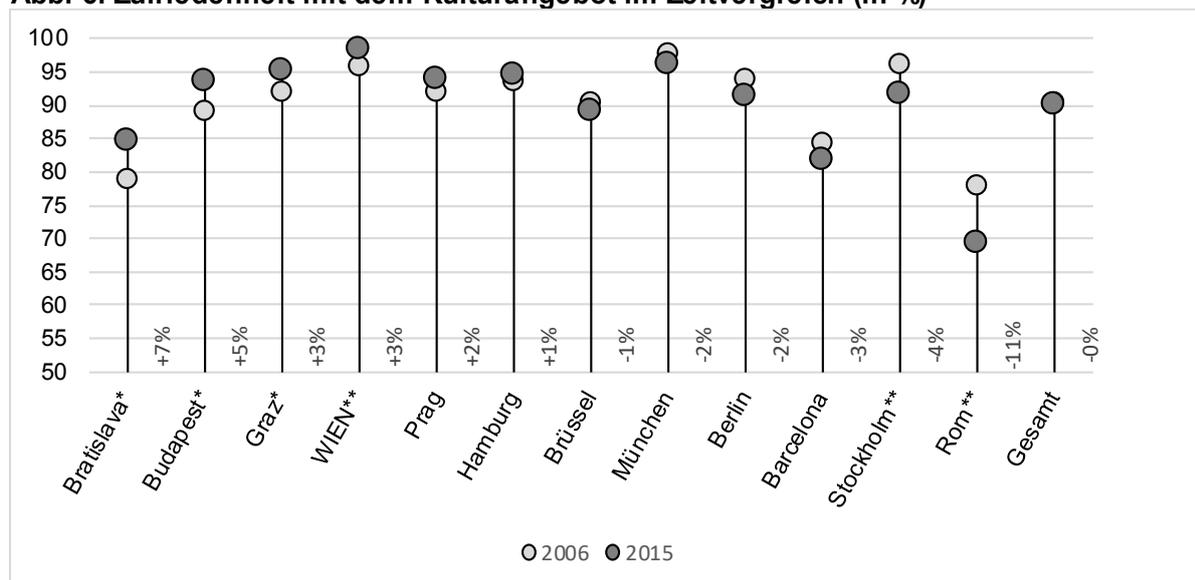
Die sehr gute Platzierung Wiens im Städtevergleich lässt sich durch die Analyse der Zufriedenheit mit dem Kulturangebot weiter bestätigen. Laut der Urban Audit Befragung nimmt Wien hier im Moment den ersten Platz in Europa ein, mit 99% der BewohnerInnen, die mit dem Kulturangebot sehr zufrieden oder zufrieden sind (Abb. 5). Auch bei diesem Indikator der subjektiven Lebensqualität bestätigt sich das schlechte Bild, welches BewohnerInnen der südeuropäischen Metropolen Rom, Athen und Madrid von ihrer Stadt haben. Gleichwohl ist anzumerken, dass für alle europäischen Städte die Zufriedenheit mit der Kultur höher ausfällt als z.B. mit dem Gesundheitswesen oder dem öffentlichen Nahverkehr.

Abb. 5: Zufriedenheit mit dem Kulturangebot (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Abb. 6 verweist darauf, dass es im Zeitvergleich nur geringe Veränderungen bezüglich der Zufriedenheit mit dem Kulturangebot gibt. Wien gehört wie z.B. Graz, Bratislava und Budapest zu den Städten, in denen sich ein statistisch signifikanter Anstieg dieses Indikators beobachten lässt, für Stockholm und vor allem für Rom zeigen unsere Berechnungen einen statistisch signifikanten Rückgang. Rosu et al. zeigen, dass besonders in südeuropäischen Städten der Nutzungsdruck auf sogenannte „Amenities“ (dt. etwa „Vergnügungen“, „Annehmlichkeiten“) stark gestiegen ist, während sich die Versorgungslage, d.h. die Erreichbarkeit nicht verbessert hat. Dies drückt sich in einer niedrigeren Zufriedenheit aus und gilt neben kulturellen Einrichtungen auch für andere Freizeitangebote (Rosu et al. 2015).

Abb. 6: Zufriedenheit mit dem Kulturangebot im Zeitvergleich (in %)

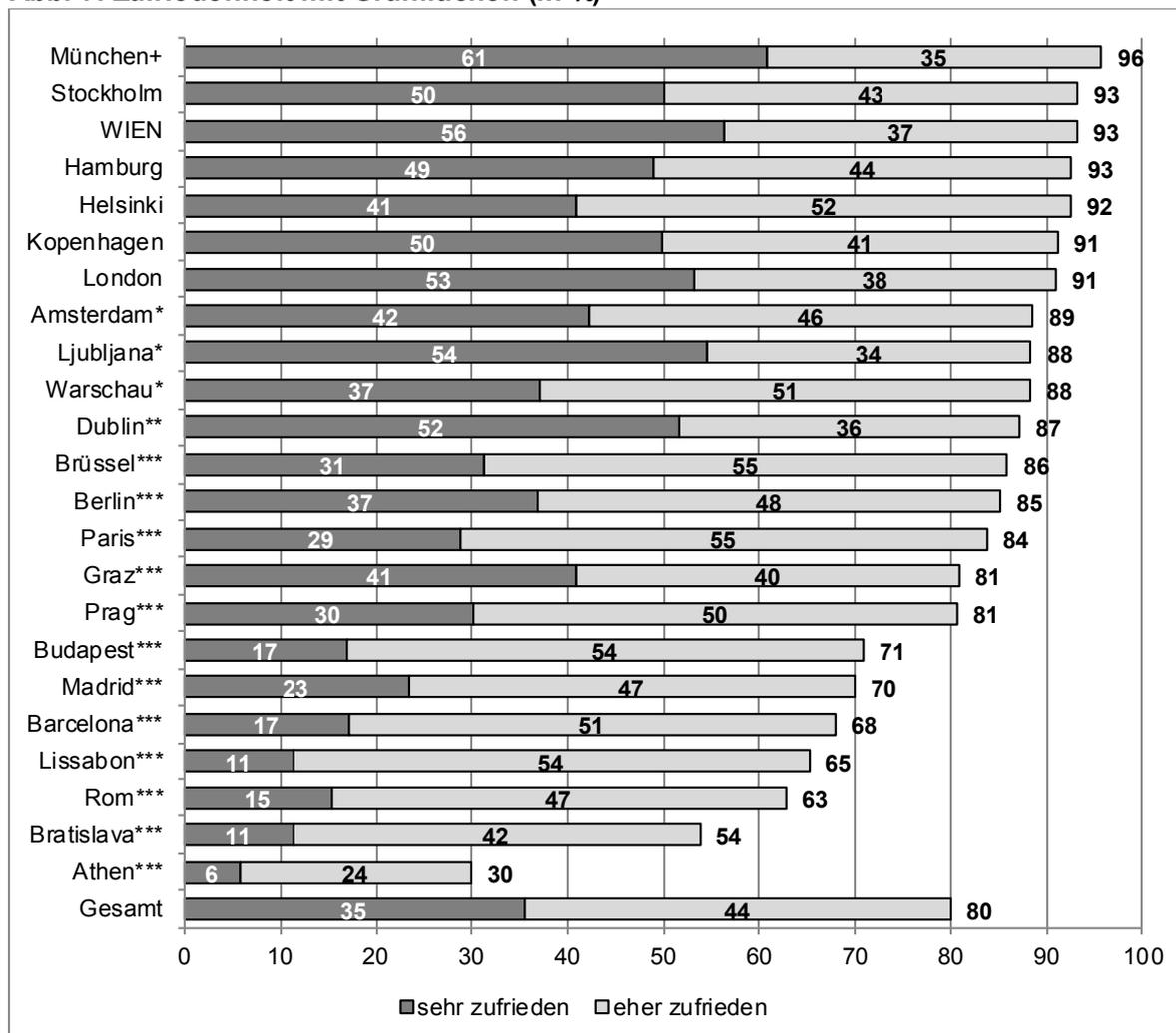
Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). In der Analyse wurden die Zufriedenheitsangaben (1+2) zusammengefasst; dargestellte Skala von 50 bis 100 %. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Freizeitangebote

Für den Lebensraum Stadt erweisen sich neben Kulturangeboten auch andere Freizeitangebote von großer Bedeutung für die Lebensqualität der Menschen (vgl. Prahl 2010). Zu den in der Folge betrachteten Freizeitangeboten zählen die Zufriedenheit mit Grünflächen (Abb. 7), mit öffentlichen Plätzen/Flächen (Abb. 8) sowie mit Sportanlagen (Abb. 10).

Im europäischen Vergleich liegt Wien bei der Zufriedenheit mit Grünflächen gemeinsam mit Stockholm auf dem 2. Platz: 93% der WienerInnen sind mit den Grünflächen zufrieden (europäischer Durchschnitt: 80%), nur München schneidet hier noch etwas besser ab (96%). Dicht dahinter liegen Hamburg und Helsinki. Graz nimmt wie z.B. Berlin einen mittleren Platz bei diesem Indikator ein. In manchen süd- und osteuropäischen Städten ist die Zufriedenheit mit den Grünflächen hingegen sehr gering, wie etwa in Athen (30%) und Bratislava (54%). Dies hängt unter anderem mit der Erreichbarkeit von Grünflächen zusammen: Während in österreichischen, deutschen und skandinavischen Städten mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in Gehdistanz (500m) einer Grünfläche wohnen, trifft dies in süd- und osteuropäischen Städten oft nur auf weniger als die Hälfte der Bevölkerung zu (Kabisch et al. 2016).

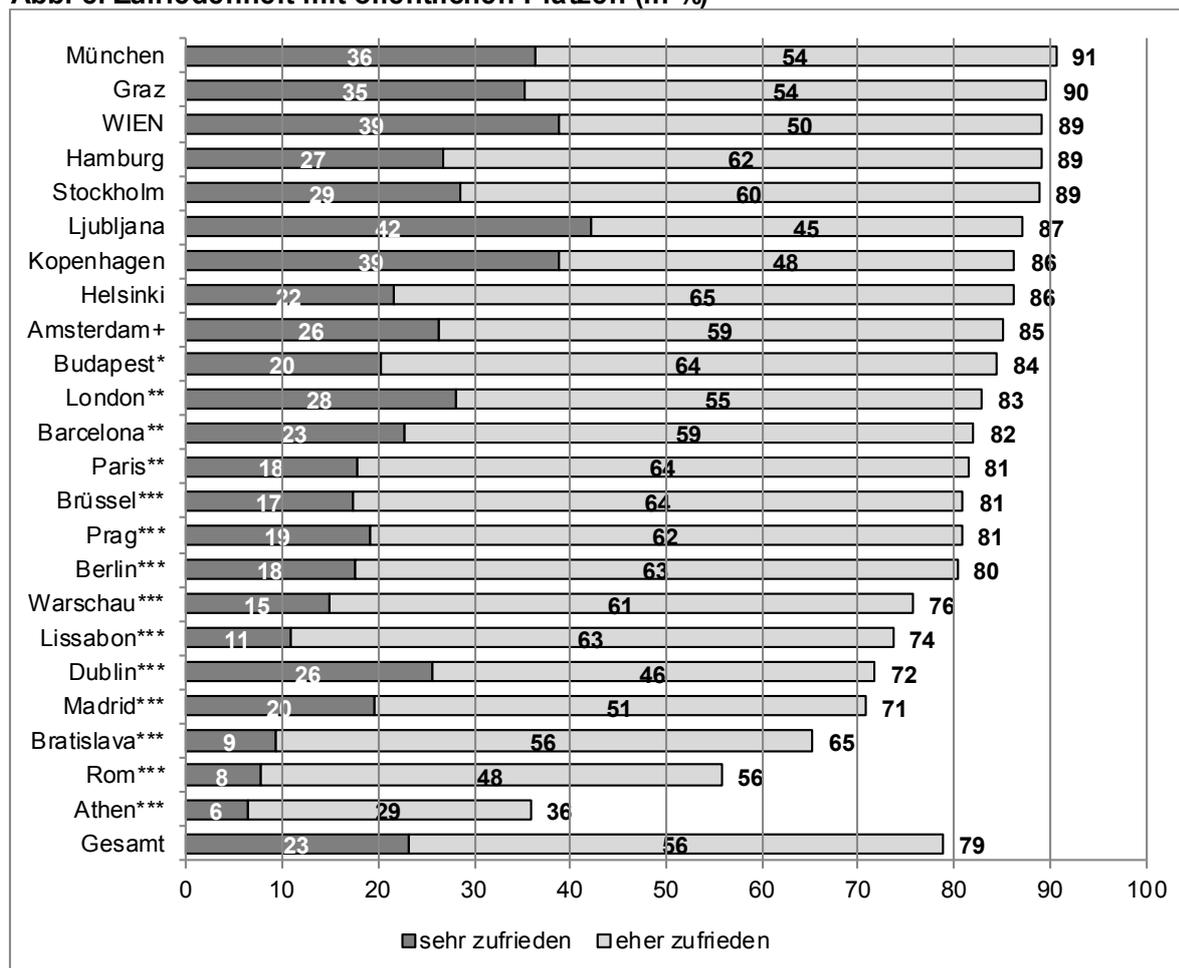
Abb. 7: Zufriedenheit mit Grünflächen (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + $p < 0,07$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

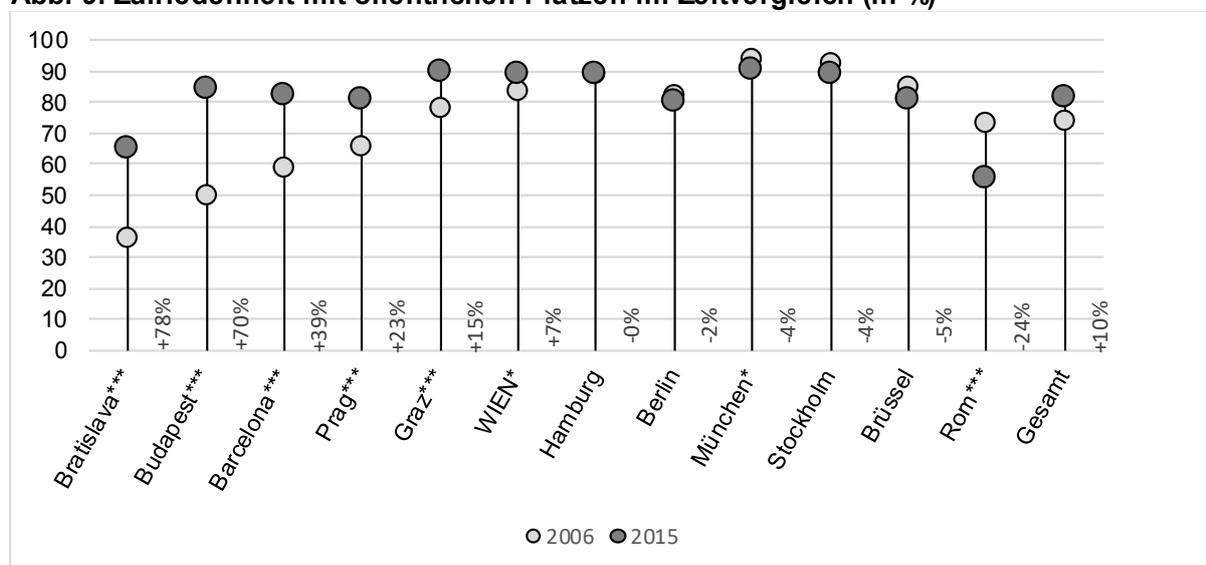
Öffentliche Plätze übernehmen als konsumfreier Raum und Ort für potentielle Interaktionen und (nicht immer konfliktfreie) Flächennutzungen eine wichtige soziale Funktion in der Stadt (Zepf 2000). Mit ihren öffentlichen Flächen wie Märkten, Plätzen und Fußgängerzonen sind die Bewohnerinnen und Bewohner Wiens mit 89% (Durchschnitt: 79%) ähnlich zufrieden wie mit ihren Grünflächen. Neben München liegt hier auch Graz etwas vor Wien, dicht gefolgt von Hamburg, Stockholm und Ljubljana, diese Unterschiede sind aber statistisch nicht signifikant. Am unzufriedensten mit den städtischen Grünflächen und öffentlichen Plätzen sind die Befragten in Athen.

Abb. 8: Zufriedenheit mit öffentlichen Plätzen (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Abb. 9: Zufriedenheit mit öffentlichen Plätzen im Zeitvergleich (in %)

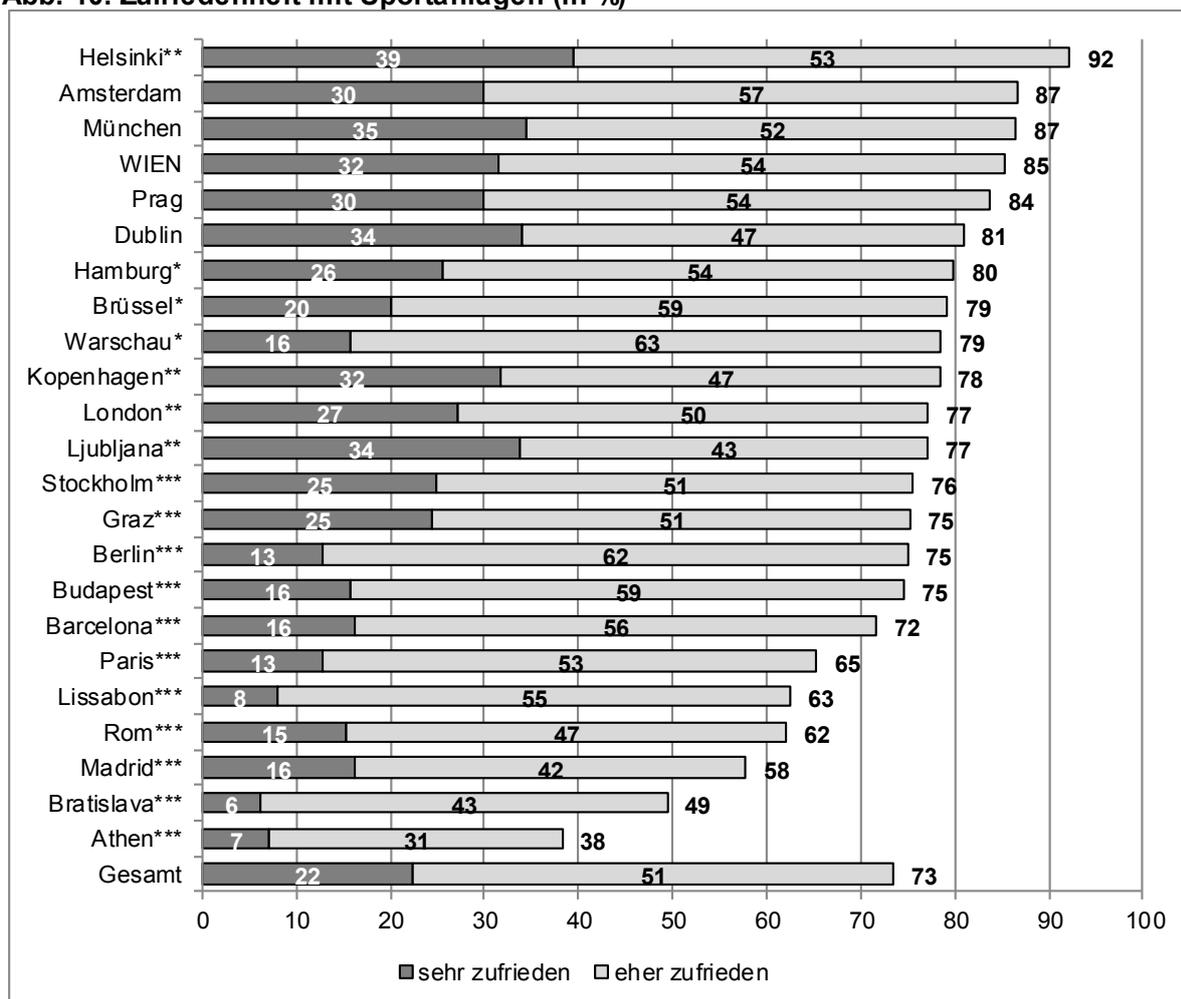


Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). In der Analyse wurden die Zufriedenheitsangaben (1+2) zusammengefasst. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Im Zeitverlauf ist die Zufriedenheit mit öffentlichen Plätzen in Wien von 84% auf 93% gestiegen (Abb. 9). Auch in Graz stieg das Zufriedenheitslevel in diesem Bereich zwischen 2006 und 2015 signifikant an (+15%). Die Städte mit den höchsten relativen Zufriedenheitszuwächsen sind jene, die 2006 relativ niedrige Ausgangswerte verzeichneten: Bratislava und Budapest.

Auch bei der Zufriedenheit mit Sportanlagen schneidet Wien gut ab: 85% der Befragten sind mit dem Angebot an Sportanlagen zufrieden (Durchschnitt: 74%). Damit liegt Wien in diesem Bereich hinter Helsinki, Amsterdam und München auf dem 4. Platz, allerdings ist nur das Zufriedenheitslevel in Helsinki (92%) signifikant höher als in Wien (Abb. 10). In Athen (38%), Bratislava (49%) und Madrid (58%) ist die Zufriedenheit mit den verfügbaren Sportanlagen hingegen vergleichsweise niedrig.

Abb. 10: Zufriedenheit mit Sportanlagen (in %)

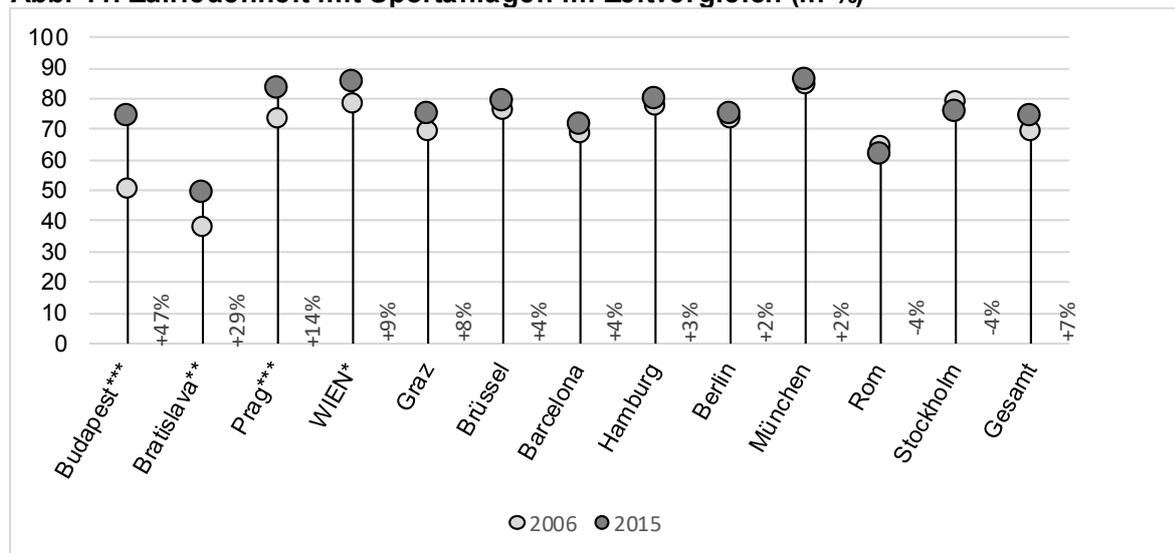


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveau: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Im Zeitvergleich mit den UAPS-Befragungsdaten von 2006 wird vor allem deutlich, dass sich die Zufriedenheit in Wien in dieser Hinsicht von einem bereits hohen Niveau noch signifikant verbessert hat. 2006 waren bereits 78% der WienerInnen mit den Sportanlagen zufrieden, was ebenfalls schon deutlich über dem Durchschnitt von 70% lag (Abb. 11). 2015 steht das entsprechende Verhältnis von Wien vs. europäischer Durchschnitt bei 85% vs. 73% zufriedenen Personen. Im Zeitraum zwischen 2006 und 2015 konnte Budapest 47% an Zufriedenen gewinnen, und liegt mit 75% nun über dem Durchschnittswert. Auch in Bratislava erhöh-

te sich der Anteil der Zufriedenen deutlich, dennoch nimmt die Stadt 2015 den vorletzten Platz ein.

Abb. 11: Zufriedenheit mit Sportanlagen im Zeitvergleich (in %)

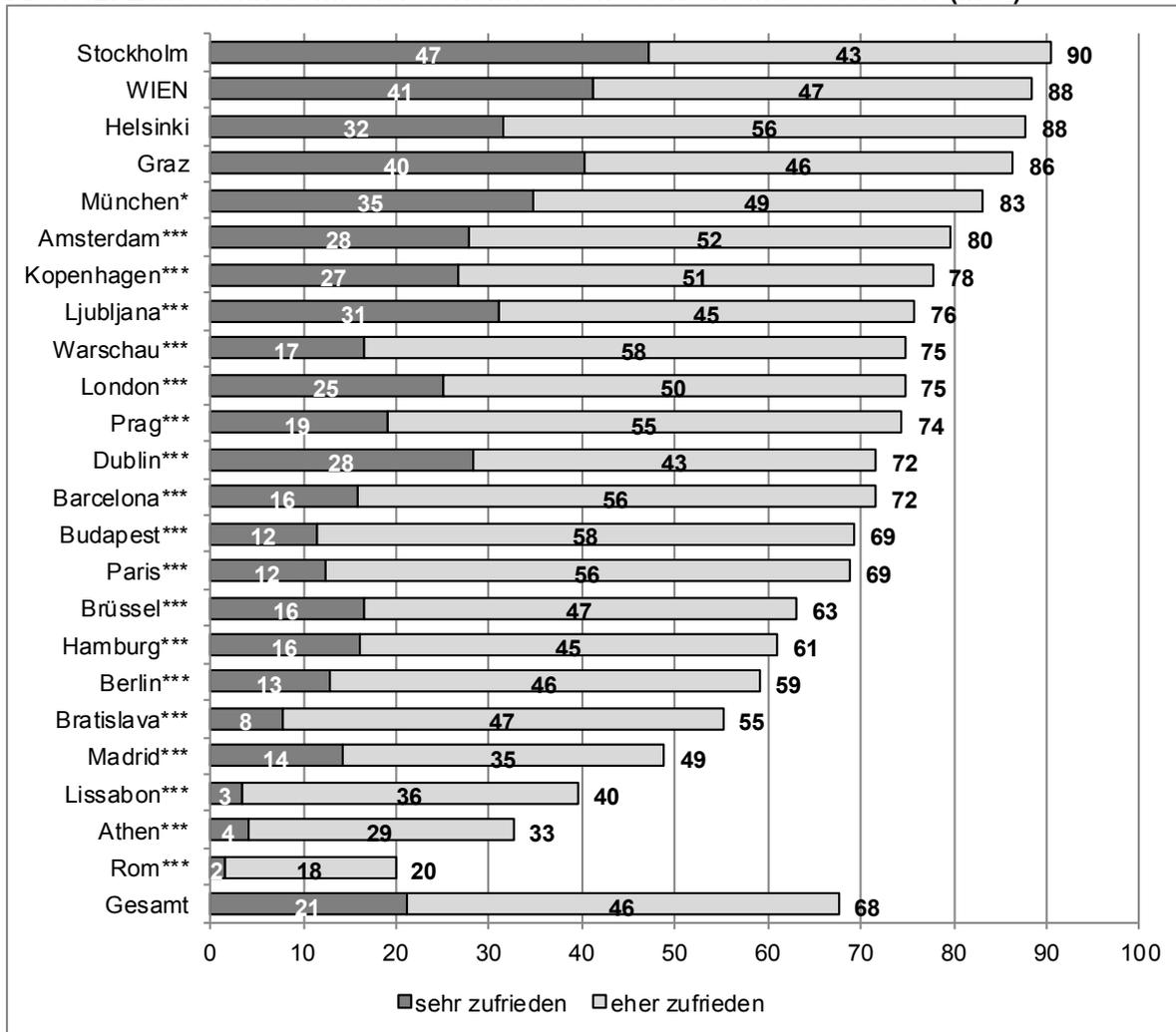


Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). In der Analyse wurden die Zufriedenheitsangaben (1+2) zusammengefasst. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Schönheit von Straßen und Gebäuden

Die Schönheit von Straßen und Gebäuden, also das Stadtbild im Ganzen, wird in Wien ebenfalls Großteils positiv bewertet. Insgesamt 88% der Wienerinnen und Wiener sind damit sehr oder eher zufrieden, was 20 Prozentpunkte über dem Durchschnitt liegt (Abb. 12). Ein für diese Bewertung relevantes Paradigma ist das der „Historic Urban Landscape“, welches argumentiert, dass die Erhaltung historischer Bauten eine positive kulturelle Identität der BewohnerInnen erzeugen kann (Taylor 2016). Sehr hoch ist die Zufriedenheit auch in Stockholm (90%), Helsinki (88%) und Graz (86%) (keine signifikanten Unterschiede zu Wien), am niedrigsten ist sie hingegen in Rom (20%), Athen (33%) und Lissabon (40%).

Abb. 12: Zufriedenheit mit der Schönheit von Straßen und Gebäuden (in %)

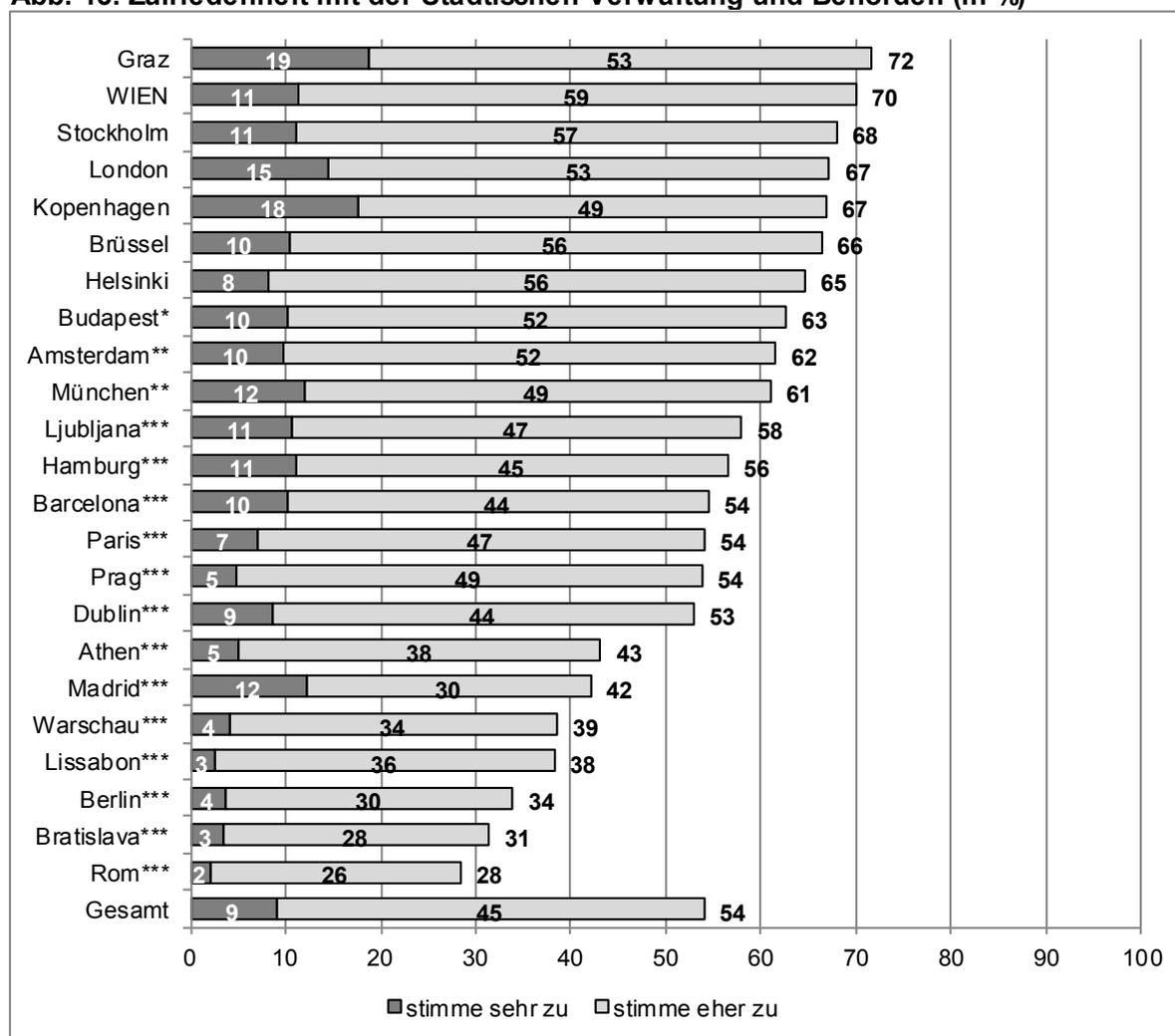


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Städtische Verwaltung

Auch die Zufriedenheit mit der städtischen Verwaltung liegt in Wien auf einem sehr hohen Niveau (vgl. z.B. Vetter 2013): 70% der Wienerinnen und Wiener stimmen der Aussage sehr oder eher zu, dass einem effizient geholfen wird, wenn man sich an Behörden in Wien wendet (Abb. 13). In Graz ist die Zustimmung zwar knapp höher (72%), der Unterschied ist aber nicht signifikant. Beide österreichischen Städte liegen weit über dem europäischen Durchschnitt von 54%. Am wenigsten stimmen dieser Aussage die Bevölkerungen in Rom (28%), Bratislava (31%) und Berlin (34%) zu. Im Vergleich zu vielen anderen hier untersuchten Fragen ist auffällig, dass der Anteil der sehr Zufriedenen deutlich geringer ausfällt, als jener der eher Zufriedenen, dies trifft auf alle Vergleichsstädte zu.

Abb. 13: Zufriedenheit mit der Städtischen Verwaltung und Behörden (in %)

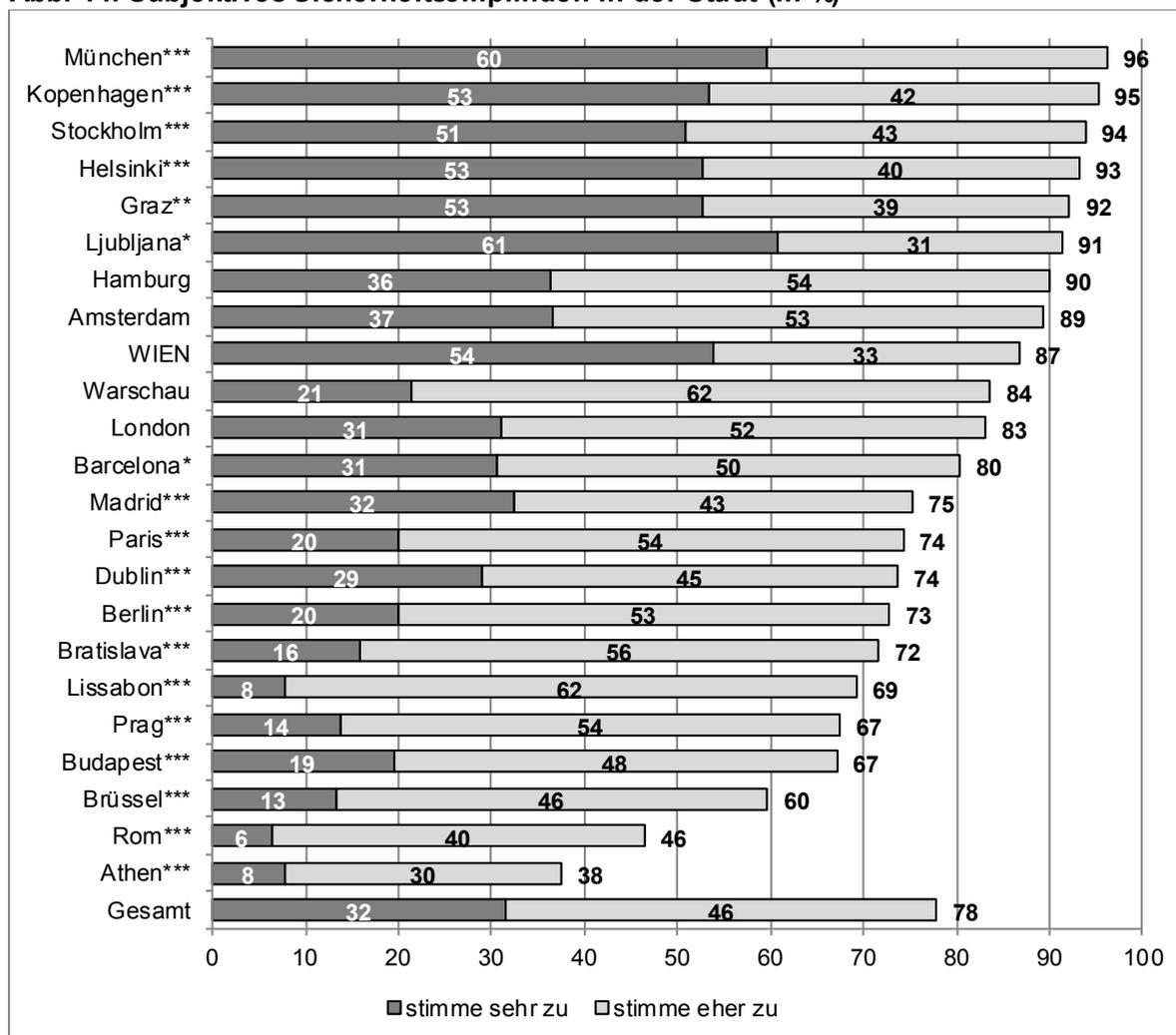


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Subjektive Sicherheit

Das subjektive Sicherheitsempfinden trägt entscheidend zur urbanen Lebensqualität bei. Oft fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner kleinerer (Haupt-)Städte sicherer als in großen Metropolen (Hanak et al. 2007). In Wien stimmen 87% der Befragten der Aussage sehr oder eher zu, dass sie sich sicher fühlen (Abb. 14). Damit liegt Wien im oberen Mittelfeld und bereits deutlich über dem europäischen Durchschnitt von 78%. Städte wie München, Kopenhagen, Stockholm und Helsinki haben hier signifikant höhere Zustimmungswerte (zwischen 93 und 96%). Im Vergleich zum Durchschnitt von 78% Zustimmung schneidet Wien allerdings noch deutlich besser ab. Das Schlusslicht bilden auch hier Athen und Rom. Doch auch Brüssel, welches sich hinsichtlich anderer betrachteter Dimensionen zumeist im europäischen Mittelfeld befindet, liegt mit 60% Zustimmung signifikant unter dem Durchschnitt der betrachteten Referenzstädte.

Abb. 14: Subjektives Sicherheitsempfinden in der Stadt (in %)⁹



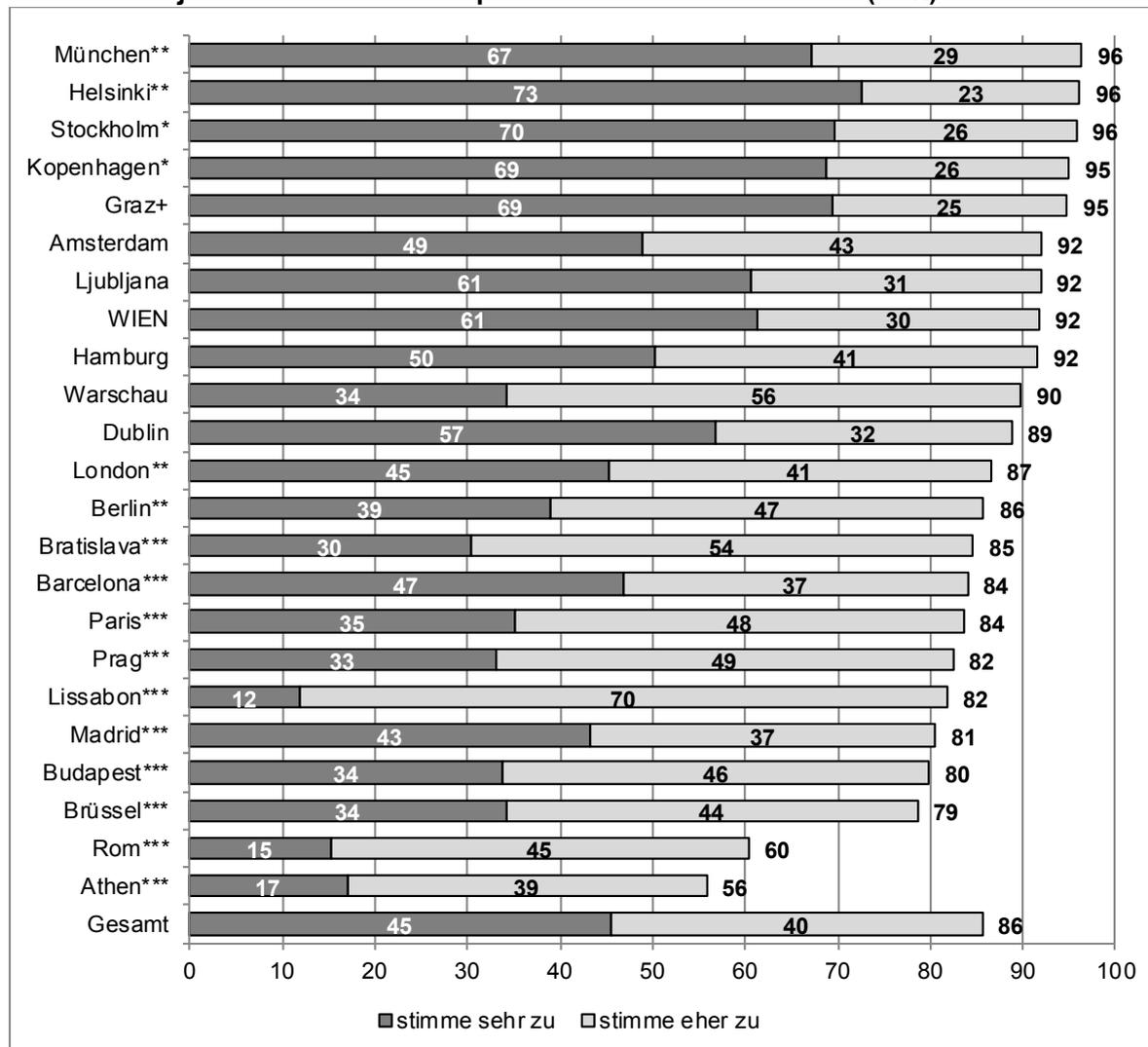
Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Das unmittelbare Wohnumfeld gewinnt laut aktuellen Studien mit der langsamen Auflösung anderer Zugehörigkeiten (z.B. Familie, Partei) wieder an Bedeutung, und somit auch die Sicherheit in diesem Sozialraum (Magistratsabteilung 18 2007). Das Sicherheitsempfinden in der Nachbarschaft erhält in Wien (92%) aber auch im europäischen Durchschnitt (86%) eine

⁹ Zu dieser Einstellung sowie zwei weiteren ausgewählten Einstellungen finden sich im Anhang dieses Berichts genderspezifische Auswertungen (siehe Tab.2.).

etwas höhere Zustimmung als auf der Ebene der ganzen Stadt (Abb. 15). Hier liegen erneut die nordischen Städte und München an der Spitze des europäischen Rankings. Sowohl in der Stadt, als auch in der eigenen Nachbarschaft fühlen sich die BewohnerInnen Athens und Roms am unsichersten, wobei auch hier die eigene Nachbarschaft als deutlich sicherer empfunden wird als die ganze Stadt.

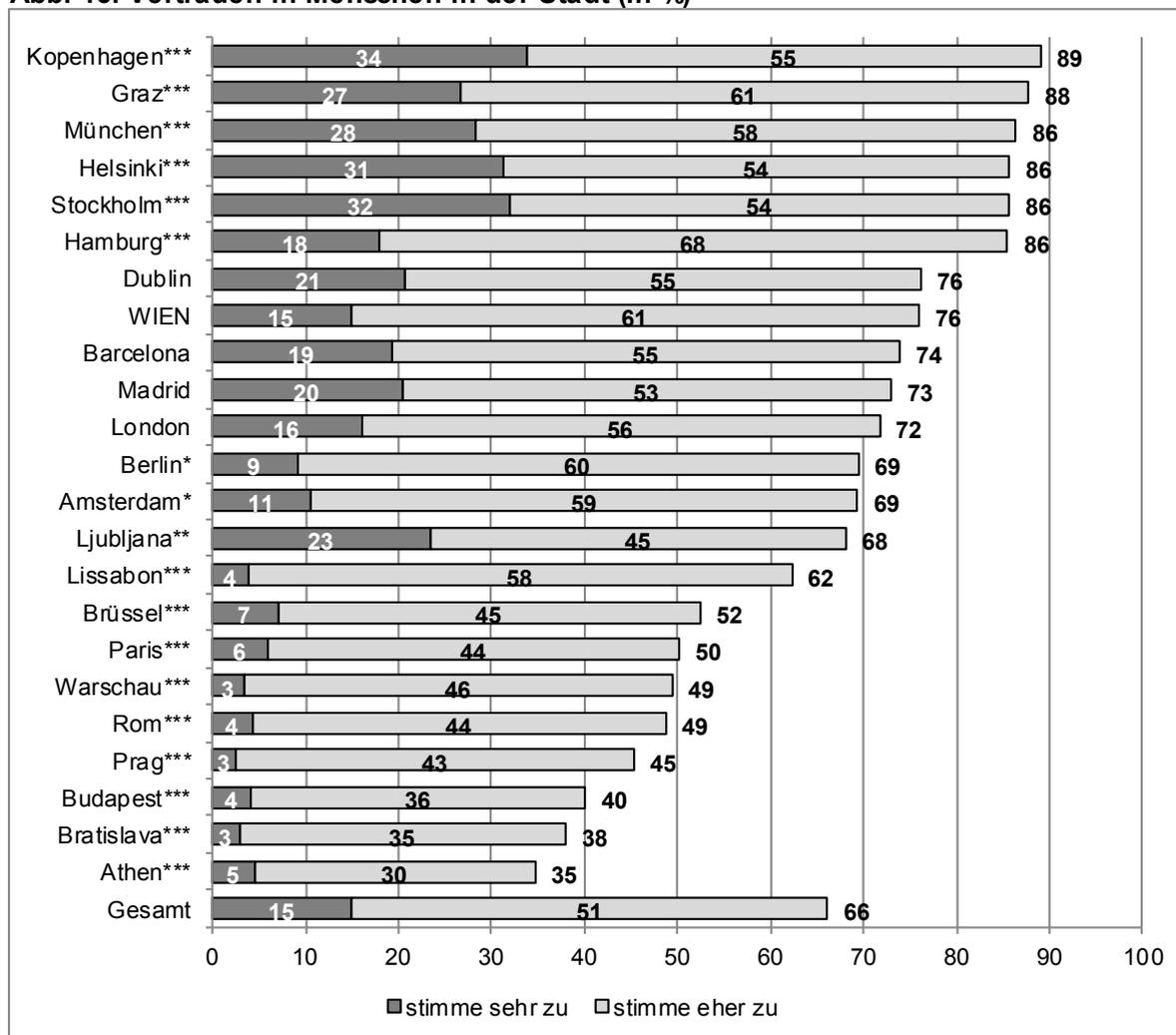
Abb. 15: Subjektives Sicherheitsempfinden in der Nachbarschaft (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Ein weiterer zentraler Indikator für das subjektive Sicherheitsempfinden und für das Funktionieren des Zusammenlebens in der Stadt ist das Vertrauen in andere Menschen. In Wien stimmen 76% der Aussage sehr oder eher zu, dass man den Menschen in Wien im Allgemeinen trauen kann (Abb. 16). Damit liegt es wie bereits bei den oben angeführten Sicherheitsthemen zwischen dem europäischen Durchschnitt (66%) und den Städten mit den besten Ergebnissen, wie Kopenhagen (89%) und Graz (88%). Am niedrigsten ist das Vertrauen in die Menschen in Athen (35%), Bratislava (38%) und Budapest (40%).

Abb. 16: Vertrauen in Menschen in der Stadt (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

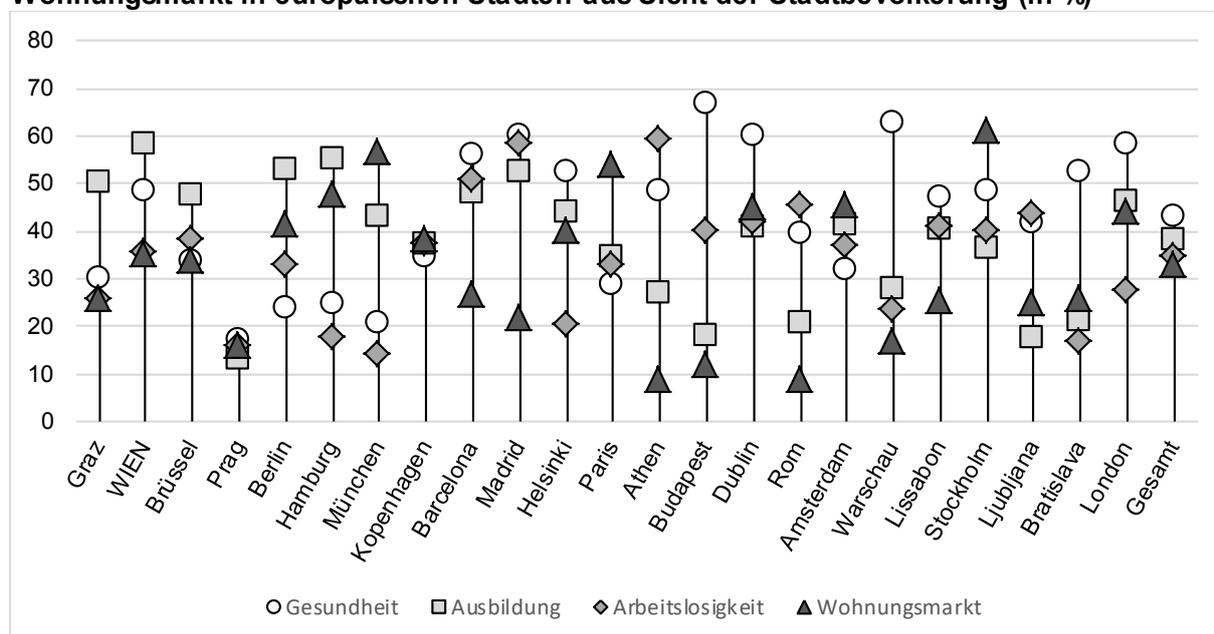
Wichtige Themen für die Stadt

Welche Themen nehmen die Wienerinnen und Wiener als besonders wichtig für die Stadt wahr und wie ist diese Situation in anderen Städten? Gesundheit, Wohnungsmarkt, Ausbildung und Arbeitslosigkeit gehören in den meisten untersuchten Städten zu den wichtigsten Themen der Stadt aus Sicht der Stadtbevölkerung (weitere zur Auswahl stehende Themen waren: Sicherheit, Luftverschmutzung, Lärm, öffentlicher Verkehr, Sozialeinrichtungen und Infrastruktur der Straßen). Daher haben wir die Angaben zur Wichtigkeit dieser vier Themen in allen europäischen Städten abgebildet (Abb. 17).¹⁰ In Wien nennen mit 58% die meisten der Befragten die Ausbildung als ein wichtiges Thema, das auch in Brüssel (48%) und zwei

¹⁰ Was die Wichtigkeit dieser Themen begründet (Problemstellungen, Interessen etc.) wurde im UAPS-Survey nicht erfasst.

deutschen Städten (Berlin: 53%, Hamburg: 55%) ähnlich häufig genannt wird (im Vergleich zu anderen Themen). Gesundheit steht in Wien mit 48% auf Platz 2, vor allem in Budapest (67%) und Warschau (63%) wird dieses Thema als besonders wichtig erachtet. In Stockholm wird der Wohnungsmarkt von 61% der Befragten als wichtigstes Thema genannt und in Athen die Arbeitslosigkeit mit 59%. Die Konzentration auf diese Themen zeigt exemplarisch, dass Fragen sozialer Ungleichheit sich im urbanen Raum besonders deutlich widerspiegeln (vgl. Krummacker et al. 2003). Im folgenden Abschnitt 2.2 werden einige dieser Themen durch Umfragedaten näher beleuchtet.

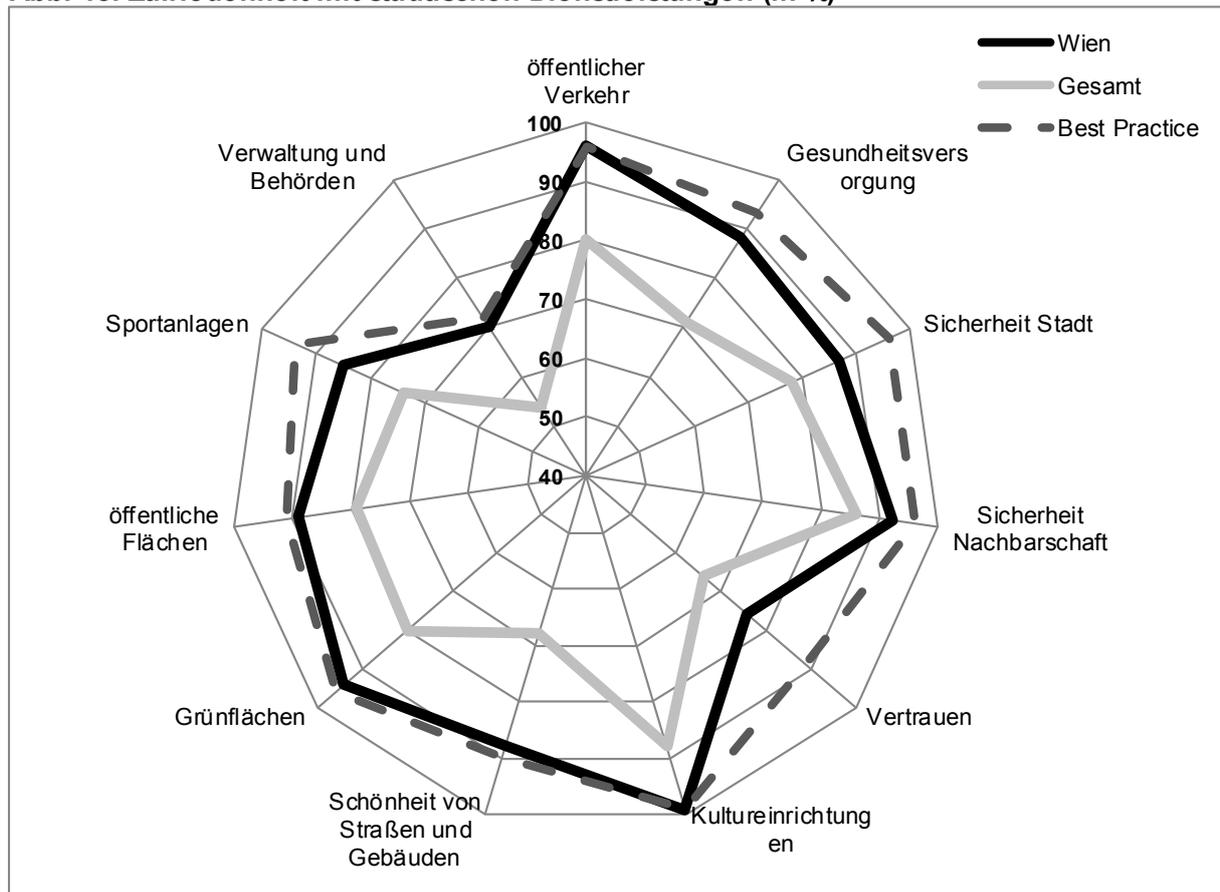
Abb. 17: Die „Wichtigkeit“ von den Themen Gesundheit, Ausbildung, Arbeitslosigkeit und Wohnungsmarkt in europäischen Städten aus Sicht der Stadtbevölkerung (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500, eigene Berechnungen, dargestellte Skala von 0 bis 80 %. Angabe der 3 wichtigsten Themen für die Stadt.

Insgesamt ergibt sich ein durchwegs positives Bild der subjektiven Lebensqualität in Wien in Bezug auf die Zufriedenheit mit öffentlichen Dienstleistungen. Die abschließende Grafik dieses Kapitels verdeutlicht noch einmal Wiens Stellung im Vergleich mit den ausgewählten Referenzstädten (Abb. 18). Die positiven Bewertungen in Wien werden jeweils zur Stadt mit dem besten Ergebnis (variiert je nach Bereich) und mit dem Durchschnitt der Vergleichsstädte in Bezug gesetzt. Insbesondere bei den Angeboten im kulturellen Bereich sowie im öffentlichen Verkehr ist Wien in Europa beispielhaft. Die positive Abweichung vom Durchschnitt der untersuchten Städte wird besonders bei der Schönheit von Straßen und Gebäuden (20 Prozentpunkte) und bei der Gesundheitsversorgung (17 Prozentpunkte) sichtbar. Die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr und mit der städtischen Verwaltung liegt außerdem je 16 Prozentpunkte über dem europäischen Durchschnittswert.

Abb. 18: Zufriedenheit mit städtischen Dienstleistungen (in %)



Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500, eigene Berechnungen. Zufriedenheit bzw. Zustimmung auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“ / „stimme sehr zu“, 2 = „eher zufrieden“ / „stimme eher zu“, 3 = „eher unzufrieden“ / „stimme eher nicht zu“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“ / „stimme überhaupt nicht zu.“). In der Analyse wurden die Zufriedenheits-/Zustimmungsangaben (1+2) zusammengefasst; dargestellte Skala von 40 bis 100 %.

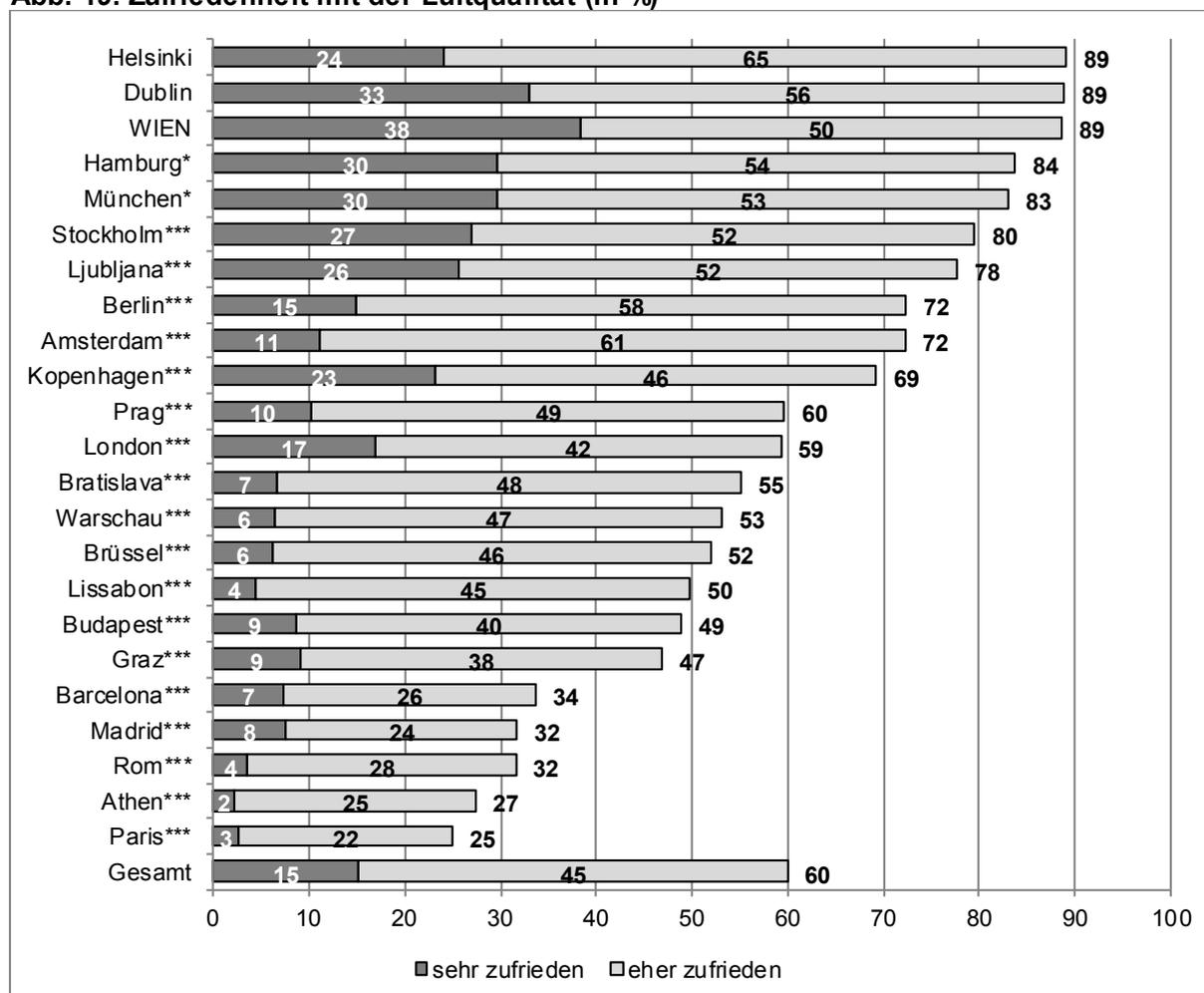
2.2. Umweltqualität

Dieses Kapitel widmet sich der subjektiv wahrgenommenen Lebensqualität in den Städten mit Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Umweltqualität. Betrachtet wird in diesem Zusammenhang die Zufriedenheit mit der Luftqualität, dem Lärmpegel und der Sauberkeit. Es werden damit besonders sensible Aspekte der Umweltqualität in den Mittelpunkt gerückt, die eine unmittelbare Auswirkung auf die Lebens- und Wohnqualität der städtischen Bevölkerungen haben (Lehmann et al. 2017). Zahlreiche Studien zeigen, dass der Faktor Umwelt signifikante Auswirkungen auf die Zufriedenheit von StadtbewohnerInnen hat, wozu insbesondere Luft, Lärm und Sauberkeit zählen (vgl. Zenker et al. 2013). Außerdem werden die Einschätzungen der BewohnerInnen hinsichtlich des Verpflichtungsgrads der Stadt im Kampf gegen den Klimawandel betrachtet, ein zunehmend wichtiges Thema in der Öffentlichkeit.

Luftqualität

Im europäischen Vergleich wird die Luftqualität in Wien subjektiv besonders gut bewertet. 89% der Wienerinnen und Wiener sind mit der Luftqualität in Wien sehr oder eher zufrieden (Abb. 19). Mit diesem Wert rangiert Wien im europäischen Spitzenfeld ex aequo mit Dublin und Helsinki. Der Anteil der sehr zufriedenen Personen ist aber tendenziell in Wien am höchsten. Im Kontrast zu allen anderen Städten ist in Wien die Zufriedenheit mit der Luftqualität signifikant besser ausgeprägt (Durchschnitt: 60%). Am schlechtesten wird die Luftqualität in Athen (27%) und Paris (25%) bewertet.

Abb. 19: Zufriedenheit mit der Luftqualität (in %)

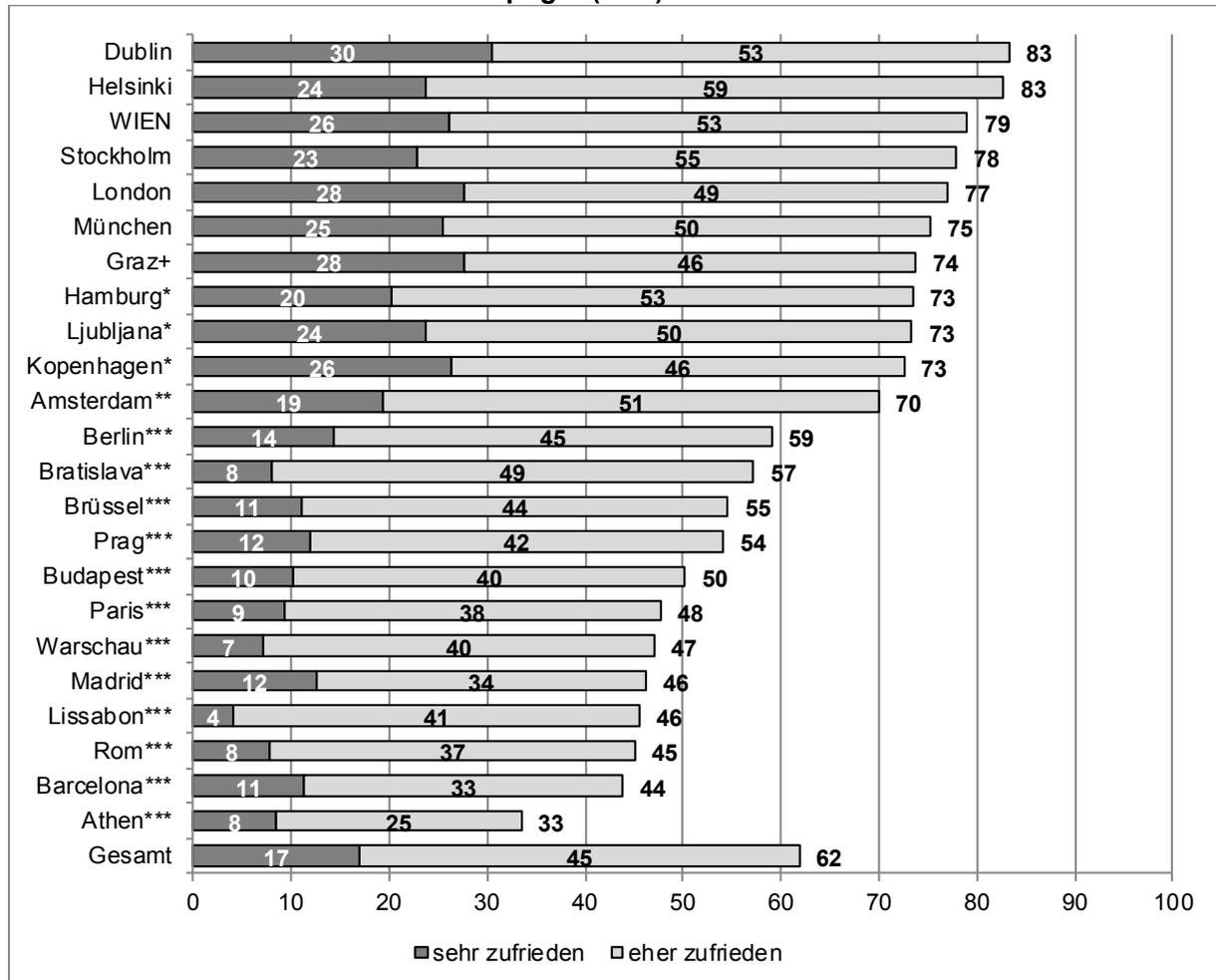


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Lärm

Auch die Lärmsituation wird in Wien im europäischen Vergleich, mit einem Anteil von 79% zufriedenen Personen, sehr positiv bewertet (Abb. 20). Wien liegt mit diesem Zufriedenheitsniveau klar über dem europäischen Durchschnitt von 62%. Dublin und Helsinki (jeweils 83%) schneiden in dieser Hinsicht zwar etwas besser ab als Wien, die Unterschiede sind aber statistisch nicht signifikant. Am häufigsten wird der Lärmpegel in der Stadt von den Bewohnern in Athen, Barcelona und Rom kritisiert.

Abb. 20: Zufriedenheit mit dem Lärmpegel (in %)

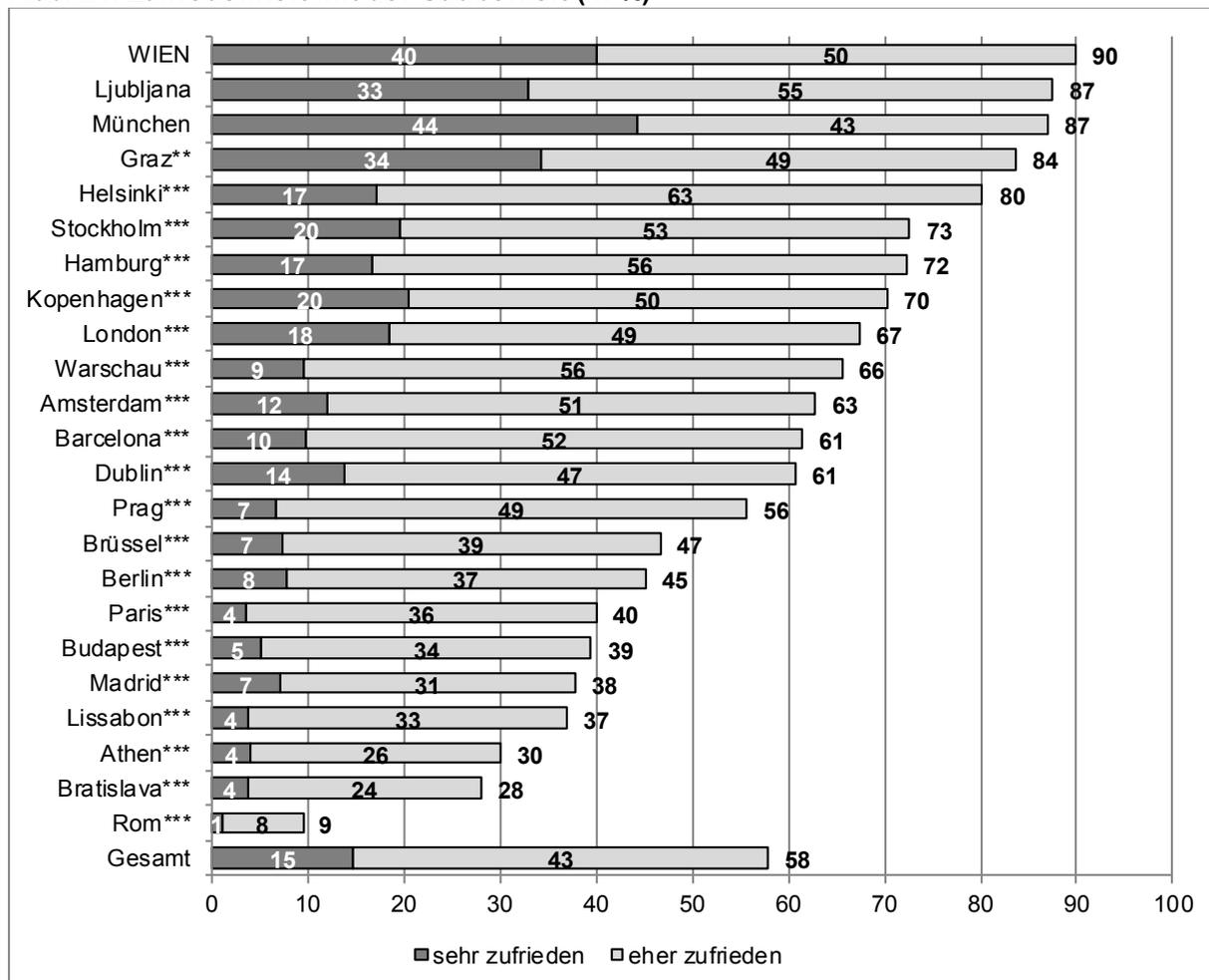


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Sauberkeit

Die Zufriedenheit mit der Sauberkeit in Wien ist mit einem Anteil von 90% sehr oder eher zufriedenen Personen außerordentlich positiv ausgeprägt (Abb. 21). Ähnlich hohe Zufriedenheitswerte erreichen im europäischen Vergleich nur Ljubljana und München mit jeweils 87%. Im Durchschnitt sind nur 58% der Bevölkerung in den Städten mit der Sauberkeit zufrieden, das ist die niedrigste Zufriedenheitsbewertung in den untersuchten Umweltaspekten. Besonders negativ fällt die Bewertung der Sauberkeit in Rom aus. Hierorts sind nur 9% der Befragten mit der Sauberkeit der Stadt zufrieden. Im österreichweiten Vergleich sind die statistischen Unterschiede zwischen Wien und Graz auffällig, wo neben der Sauberkeit, auch die Luftqualität und die Lärmsituation schlechter bewertet werden.

Abb. 21: Zufriedenheit mit der Sauberkeit (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

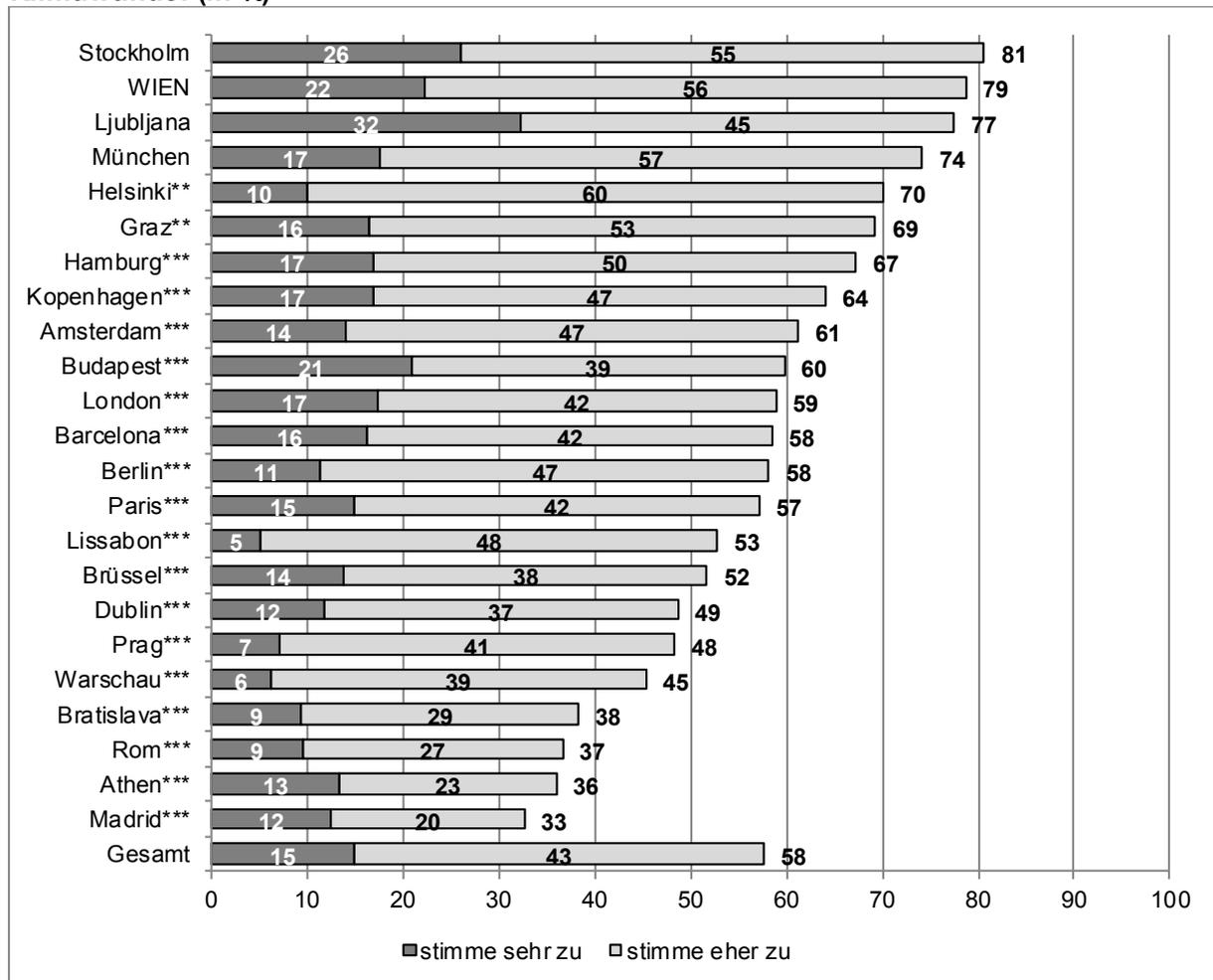
Kampf gegen Klimawandel

Die subjektiven Wahrnehmungen in den untersuchten Städten über den Verpflichtungsgrad der Stadt im Kampf gegen den Klimawandel, am Beispiel von Aktivitäten wie Energieeffizienz und umweltfreundlichem Verkehrswesen, sind im Jahr 2015 in Wien relativ hoch ausgeprägt. 79% der Wienerinnen und Wiener stimmen zu diesem Zeitpunkt der Aussage zu, dass Wien sich gegenüber diesem Thema verpflichtet fühlt (Abb. 22).¹¹ Das sind um 21 Prozentpunkte mehr als im europäischen Durchschnitt. Außerdem sind das um 10 Prozentpunkte mehr als

¹¹ Der hohe Verpflichtungsgrad der Stadt Wien zeigt sich auch in Publikationen wie der „Smart City Wien Rahmenstrategie“ (Magistratsabteilung 18 2014).

in Graz. Die BewohnerInnen Madrids, Athens und Roms nehmen den Kampf der Stadt gegen den Klimawandel als überwiegend nicht zufriedenstellend wahr.

Abb. 22: Subjektive Wahrnehmung über den Verpflichtungsgrad der Stadt im Kampf gegen den Klimawandel (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

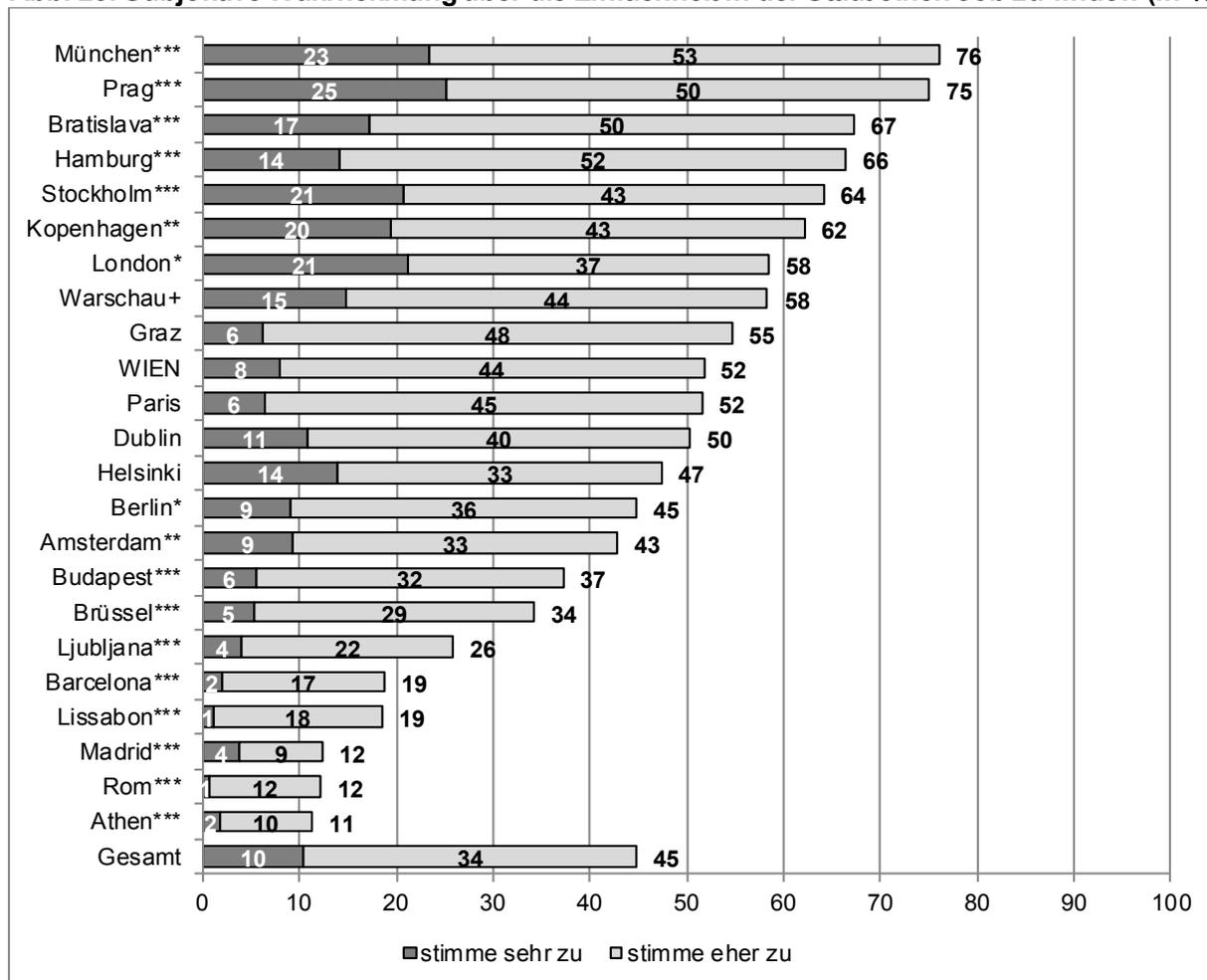
2.3. Arbeits- und Wohnungsmarkt

Die subjektiven Bewertungen der Arbeits- und Wohnsituation im urbanen Raum repräsentieren weitere wichtige Aspekte, denen sich der Urban Audit Perception Survey und die SOWI-Befragung seit geraumer Zeit widmen. Beide dieser Lebensbereiche können als zentrale Bestandteile der Lebensqualität betrachtet werden. Sie stehen in direktem Zusammenhang mit der Befriedigung von materiellen Grundbedürfnissen sowie den Bedürfnissen nach sozialem Status und Anerkennung.

Arbeitsmarkt

Hinsichtlich der Frage, inwieweit es in der Stadt einfach ist, einen Job zu finden, rangiert Wien im Mittelfeld der untersuchten europäischen Städte. Nur knapp die Hälfte (52%) aller Befragten in Wien ist der Meinung, dass dies ein einfaches Unterfangen darstellt (Abb. 23). Dennoch liegt Wien bei diesem Indikator über dem europäischen Durchschnitt (45%). Am besten wird die Verfügbarkeit von Jobs in München und Prag eingeschätzt, wo circa drei Viertel der Befragten eine positive Sichtweise vertreten. Am schlechtesten wird die Jobsituation hingegen in Griechenlands Hauptstadt Athen eingeschätzt (11%).

Abb. 23: Subjektive Wahrnehmung über die Einfachheit in der Stadt einen Job zu finden (in %)



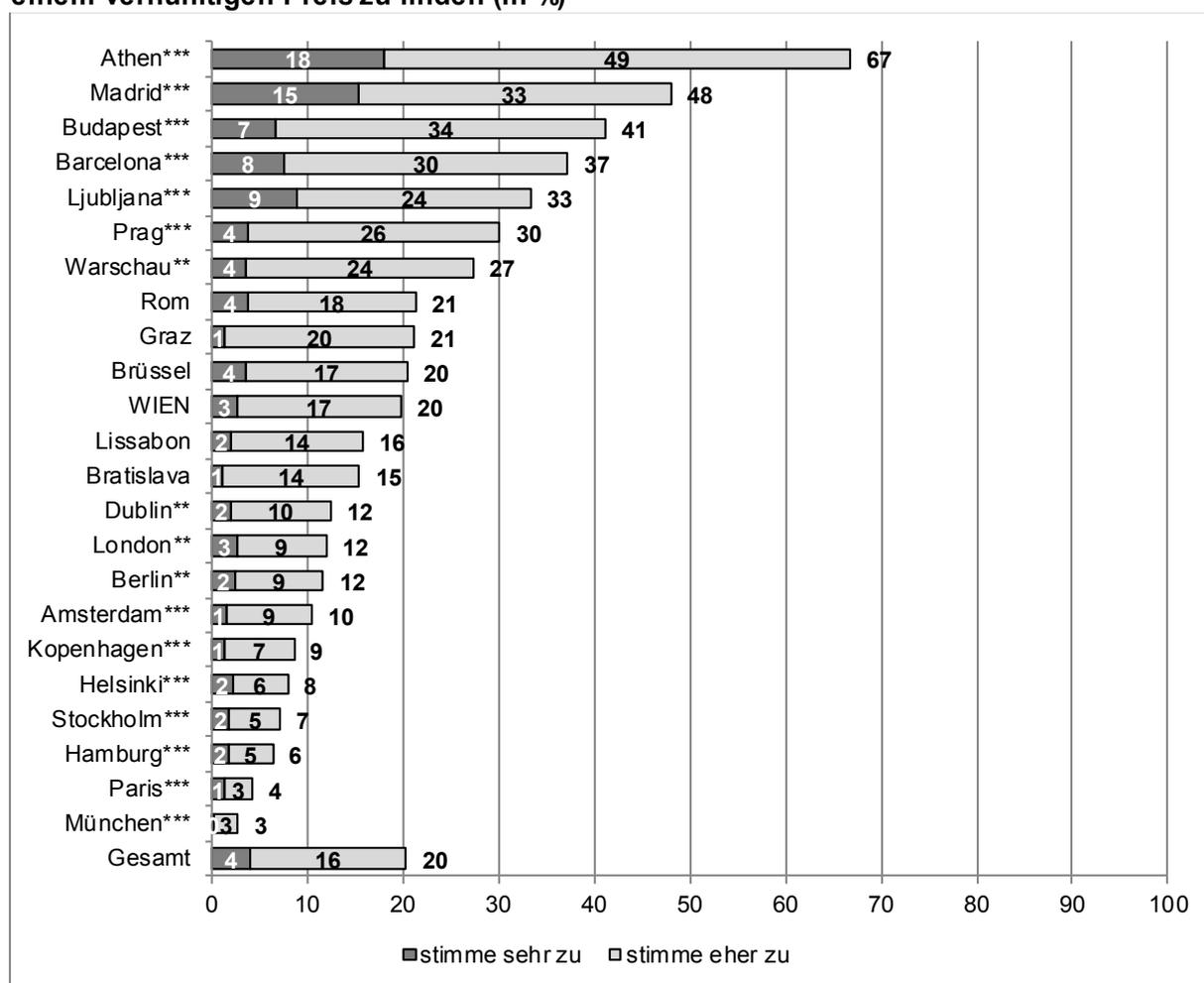
Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zustimmungangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Wohnungsmarkt

Während Athen hinsichtlich der subjektiven Bewertungen der Arbeitssituation den letzten Platz einnimmt, steht diese Stadt ganz oben, wenn es um die Bewertung des Wohnungsmarktes geht. Konkret hatten die Befragten im UAPS anzugeben, inwieweit sie der Aussage zustimmen, dass es einfach ist in der Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis

zu finden. In Athen beläuft sich die Zustimmungquote auf 67% (Abb. 24). Wien liegt bei einem Anteil von 20% Zustimmung weit hinter Athen, dennoch befindet sich Wien im europäischen Durchschnitt (ebenfalls 20%). Im Europavergleich ist letztlich ersichtlich, dass die süd- und osteuropäischen Städte insgesamt relativ gut abschneiden, die nord- und westeuropäischen Städte – die eine große Anziehungskraft als Wirtschaftsmetropolen haben – hingegen verhältnismäßig schlecht. Während Zenker et al. (2013) diskutieren, dass sich die Sichtweisen auf Arbeits- und Wohnungsmarkt nicht signifikant auf die Lebenszufriedenheit in der Stadt auswirkt, zeigen andere Studien, dass der Zugang zu erschwinglichen Wohnungen eine wichtige Rolle für die Reduktion von Ungleichheit und Erhöhung des urbanen Wohlstands spielt (Boterman et al. 2018; Görgl et al. 2011; Musterd/Ostendorf 2013).

Abb. 24: Subjektive Wahrnehmung über die Einfachheit in der Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden (in %)

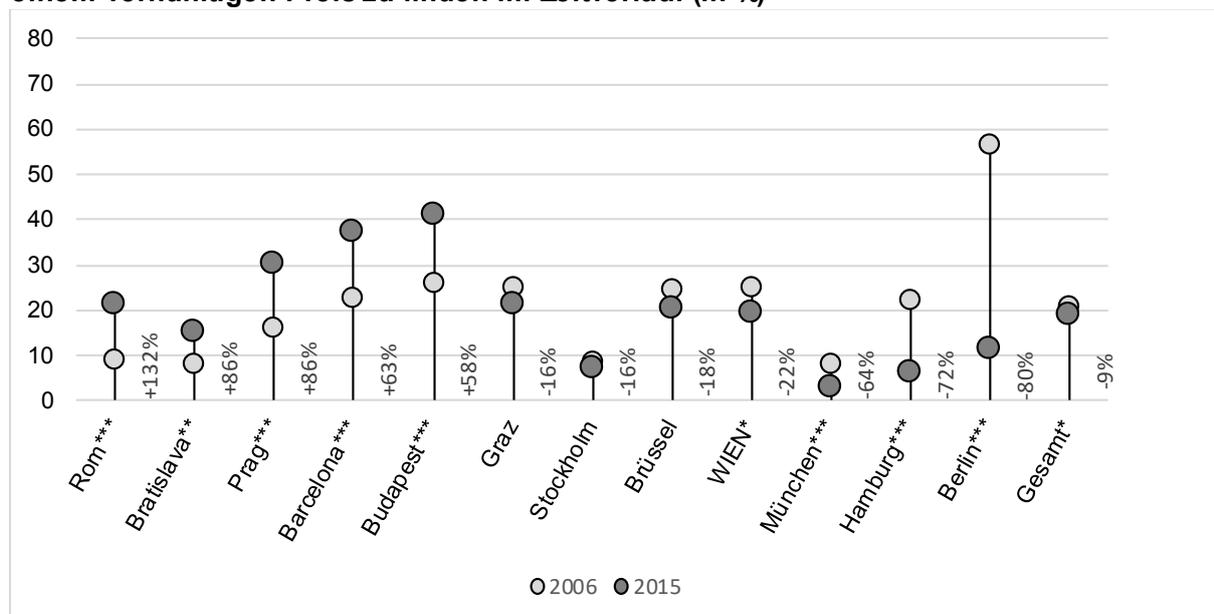


Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zustimmungangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Wie hat sich die Wahrnehmung über die Verfügbarkeit von guten Wohnungen zu einem vernünftigen Preis im Zeitverlauf seit 2006 verändert? Anhand der UAPS-Daten zeigt sich in Wien ein signifikant negativer Trend (Abb. 25). Während im Jahr 2006 noch 25% der WienerInnen der Meinung waren, dass es einfach ist eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden, äußern dies im Jahr 2015 nur noch 20% der Befragten. Im Durchschnitt der betrachteten europäischen Städte wird diese Meinung zum Zeitpunkt 2015 signifikant weniger oft vertreten als 2006 (-9%). Abschließend ist zu diesem Thema zu sagen, dass sich in den süd- und osteuropäischen Städten im Allgemeinen ein positiver Einstellungstrend zeigt (mit z.T. sehr großen Zuwächsen, wie etwa in Rom mit +132%), mit zum Teil sehr niedrigen

Ausgangswerten aus 2006 von unter 10% Zustimmung, in den nord- und westeuropäischen Städten allerdings ein negativer Trend („Spitzenreiter“ ist hier Berlin mit -80%).

Abb. 25: Subjektive Wahrnehmung über die Einfachheit in der Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden im Zeitverlauf (in %)



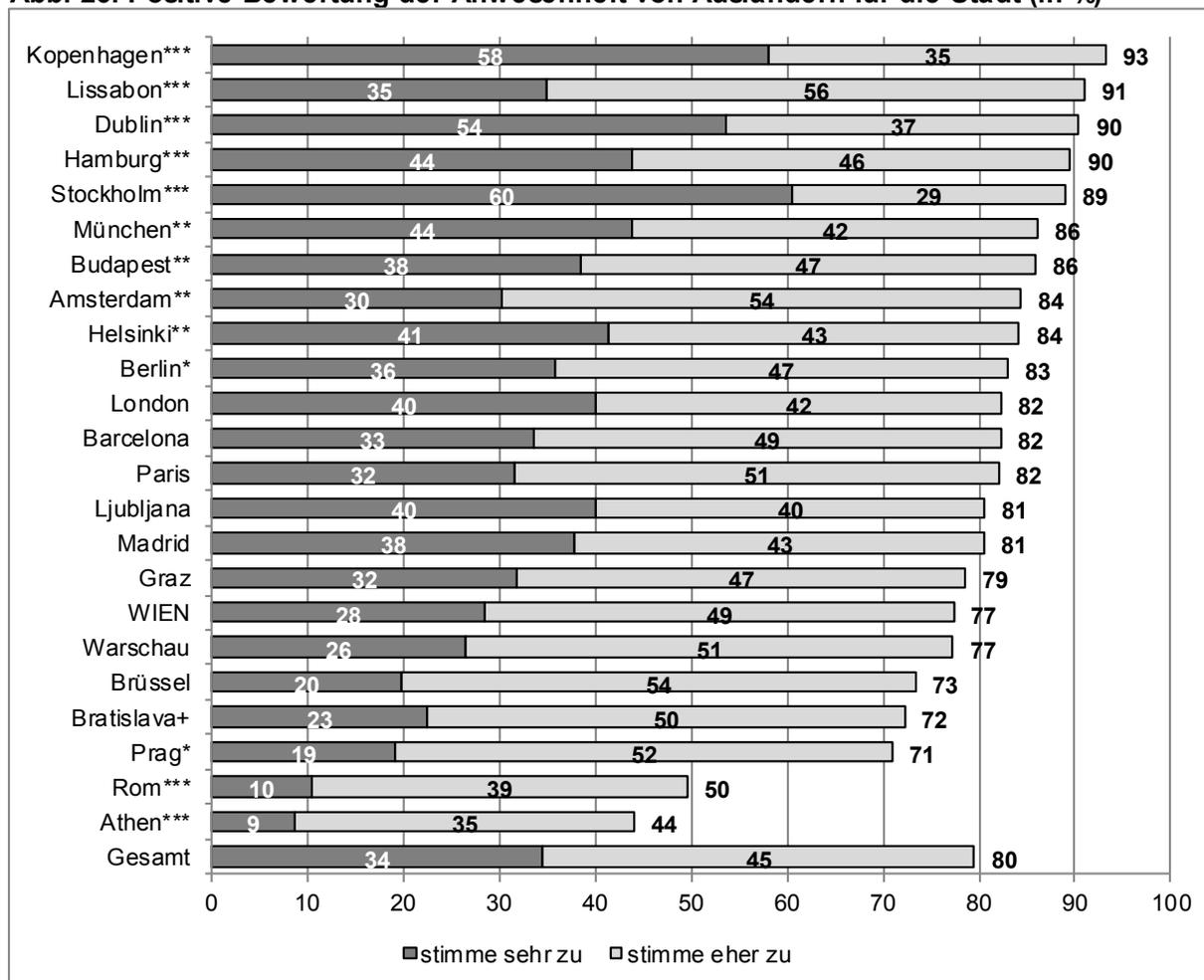
Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). In der Analyse wurden die Zustimmungangaben (1+2) zusammengefasst. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

2.4. Migration und Integration

Ein wichtiges Thema in den europäischen Gesellschaften betrifft die Zuwanderung und die Integration von MigrantInnen (Verkuyten et al. 2018). Vor allem aufgrund der Fluchtmigration seit 2015 aus Syrien, Afghanistan und dem Irak ist dieses Thema aus der öffentlichen Diskussion nicht mehr wegzudenken. Viele MigrantInnen zieht es in Städte, da diese als wirtschaftliche und kulturelle Zentren eine große Anziehungskraft ausüben. Insofern stellt sich die Frage der Integration von MigrantInnen insbesondere im urbanen Raum (Verwiebe et al. 2015). Vor diesem Hintergrund widmet sich dieser Bericht nun den Sichtweisen der Stadtbevölkerungen zu den Konsequenzen von Migration für die Stadt sowie dem Integrationslevel der MigrantInnen, die in der jeweiligen Stadt leben.

Bewertung der Anwesenheit von „AusländerInnen“

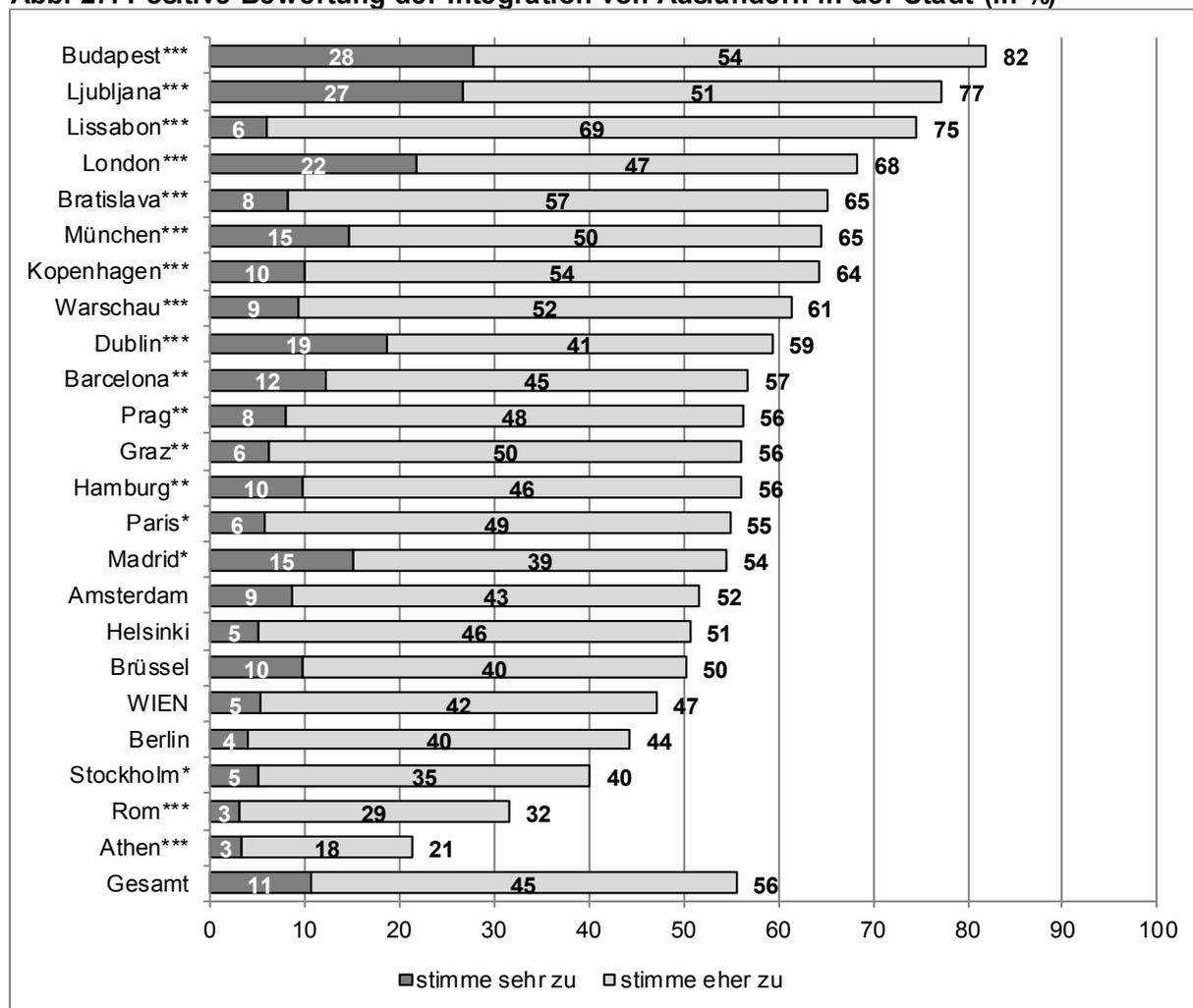
Im UAPS-Survey werden die Befragten um eine Bewertung der Aussage gebeten, dass die Anwesenheit von Ausländern gut für die Stadt ist. Aufgrund dieser Frageformulierung wird von den Befragten vermutlich nicht nur die Anwesenheit von MigrantInnen sondern auch von TouristInnen bewertet. Es handelt sich bei dieser Frage also nur eingeschränkt um eine Frage nach den Folgen von Migration für die Stadt. In Wien, das sich u.a. auf einem Niveau mit Graz befindetet, beläuft sich der Zustimmunganteil zu dieser Aussage auf 77% (Abb. 26), ein etwas niedrigerer Prozentsatz als der europäische Durchschnittswert (80%). Nur in Bratislava, Prag, Rom und Athen (72-44%) wird die Anwesenheit von Ausländern noch negativer gesehen als in Wien. Am Positivsten werden Migration und ihre Folgen hingegen in Kopenhagen wahrgenommen (93% der Befragten).

Abb. 26: Positive Bewertung der Anwesenheit von Ausländern für die Stadt (in %)

Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zustimmungangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Qualität der Integration von MigrantInnen

Die Frage, inwieweit MigrantInnen in der Stadt aus Sicht der befragten Stadtbevölkerung integriert sind, steht nun im Mittelpunkt. Den Befragten der UAPS-Studie wurde die Aussage zur Zustimmung vorgelegt, dass die Ausländer, die in der Stadt leben, gut integriert sind. Die Bewertung derartiger Fragen ist stark mit dem öffentlichen Diskurs zum Thema Migration und Integration verknüpft, der sich in Wien in den letzten Jahren gewandelt hat (Verwiebe et al. 2015). In dieser Hinsicht zeigt sich ein im europäischen Vergleich unterdurchschnittlicher Zustimmungsanteil von Wien mit 47% vs. dem europäischen Durchschnittswert von 56% (Abb. 27). Wiederum sind es die Populationen von Rom (32%) und Athen (21%) die eine signifikant noch schlechtere Bewertung im Kontext von Migration abliefern als Wien, dazu kommt noch Stockholm (40%). Am besten wird die Integration von MigrantInnen in Budapest eingestuft (82%), in der Hauptstadt eines Landes, in dem Migration gesellschaftspolitisch besonders negativ thematisiert wird. Im österreichweiten Vergleich schneidet Graz mit einem Wert von 56% signifikant besser ab als Wien.

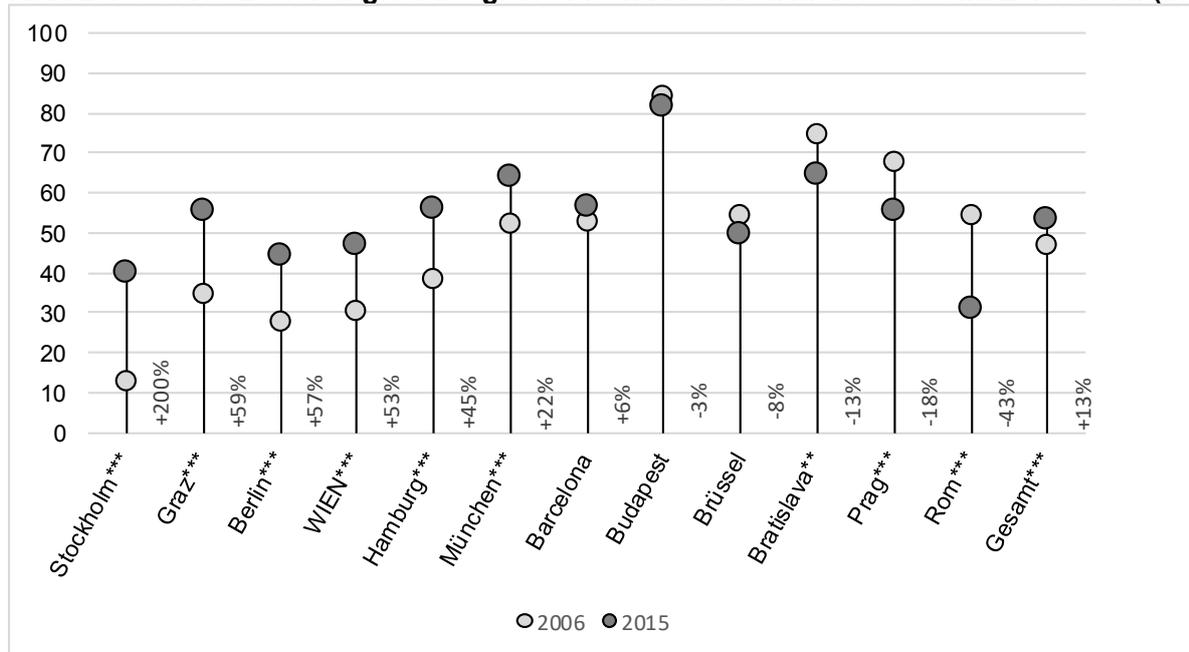
Abb. 27: Positive Bewertung der Integration von Ausländern in der Stadt (in %)

Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zustimmungswerte 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Im Zeitverlauf zwischen 2006 und 2015 sind die positiven Bewertungen von Integration im europäischen Durchschnitt signifikant um 13% gestiegen (Abb. 28). Das ist unter Berücksichtigung der oftmals sehr negativ geführten Debatten um Migration und Integration überraschend. Es ist aber zu beachten, dass die UAPS-Befragung im Mai und Juni 2015 durchgeführt wurde und somit knapp vor dem Anstieg der Fluchtmigration aus Syrien, Afghanistan, Irak und dem Iran.¹² In Wien ist der Zustimmungswert zur Aussage, dass die Ausländer, die in der Stadt leben, gut integriert sind, zwischen 2006 (31%) und 2015 (47%) um 53% signifikant gewachsen. Der aktuelle Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien zeigt hingegen, dass die Wahrnehmung des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Migranten als Problem zwischen 2007 und 2013 stark zurückgegangen ist, 2016 jedoch wieder beinahe das Level von 2007 erreicht (Magistratsabteilung 17 2017). Auffällig hoch ist die Zustimmungswert in Stockholm gestiegen (+200%). Signifikant gefallen ist diese nur in Bratislava, Prag und Rom (-13 bis -43%).

¹² Die in diesem Zusammenhang z.T. sehr populistisch geführten Debatten in den Medien hatten vermutlich einen negativen Effekt auf die Einstellungen zu Migration und Integration. Dies kann anhand der vorliegenden Daten aber nicht untersucht werden.

Abb. 28: Positive Bewertung der Integration von Ausländern in der Stadt im Zeitverlauf (in %)



Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). In der Analyse wurden die Zustimmungangaben (1+2) zusammengefasst. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

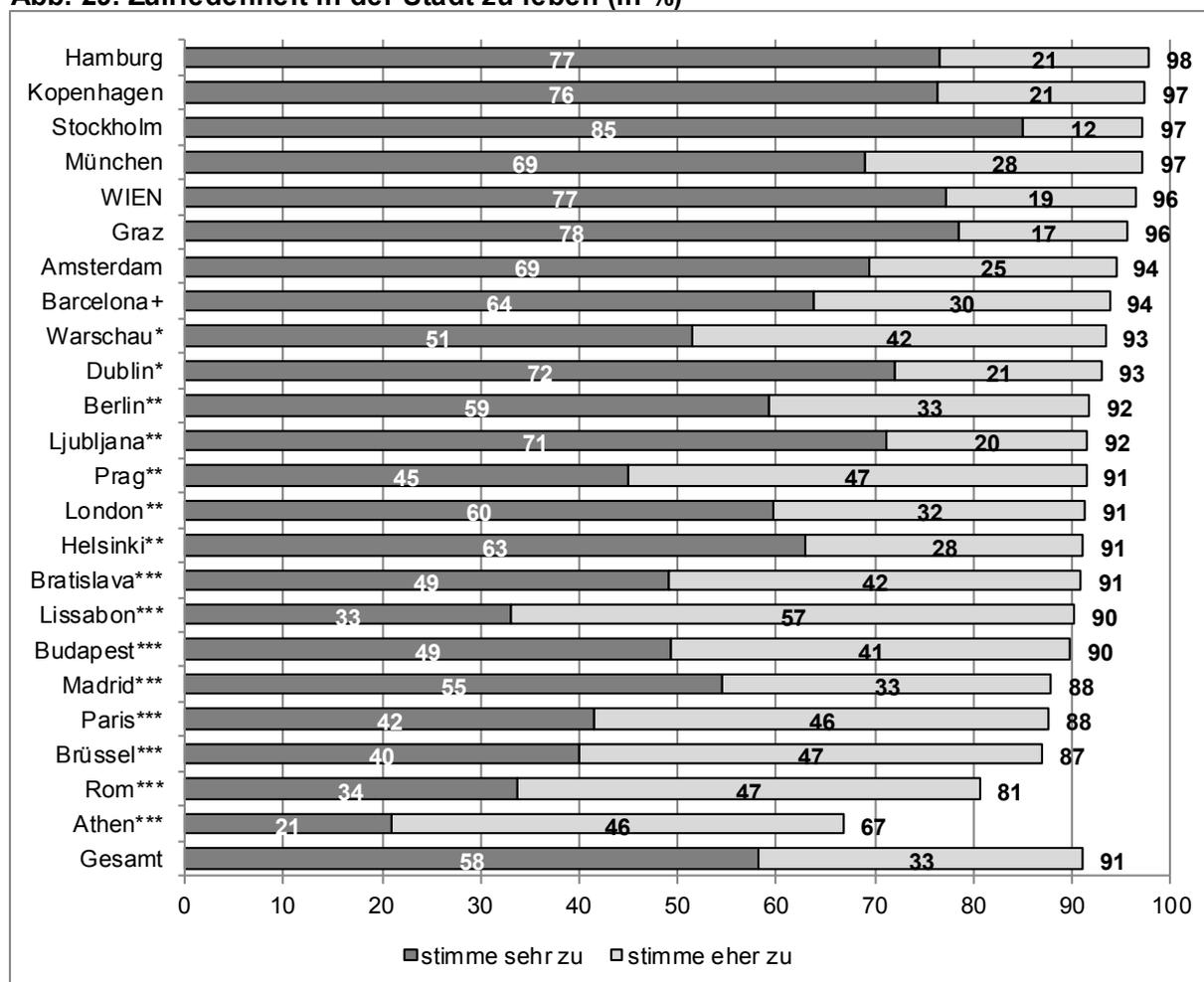
2.5. Allgemeine Zufriedenheit

Dieser Abschnitt richtet den Blick auf die allgemeine Zufriedenheit der Stadtbevölkerungen. Dafür werden die folgenden Einstellungen zum Zeitpunkt 2015 aber zum Teil auch im Zeitverlauf zwischen 2006 und 2015 betrachtet: Die Zufriedenheit, in der Stadt zu leben, und die Lebenszufriedenheit, der klassische Indikator in der Sozialstrukturforschung zur Untersuchung der allgemeinen subjektiven Lebensqualität.

Zufriedenheit in der Stadt zu leben

Die bisher betrachteten Einstellungsfragen zu Teilzufriedenheiten gelten gemeinhin als verlässliche Indikatoren für die Lebenszufriedenheit in der Stadt (Rosu et al. 2015) und spiegeln sich daher auch in der allgemeinen Zufriedenheit, in der jeweiligen Stadt zu leben. Diese ist in den europäischen Städten mit einem durchschnittlichen Anteil von 91% zufriedenen Personen sehr hoch ausgeprägt (Abb. 29). Wien befindet sich mit einer Zufriedenheitsquote von 96% im oberen Drittel der Vergleichsstädte, u.a. gemeinsam mit Graz, München und Hamburg. Hamburg nimmt mit 98% zufriedenen Personen den ersten Platz ein, der Unterschied zu Wien ist jedoch statistisch nicht signifikant. Am schlechtesten schneidet in diesem Bereich Athen ab (67%), das noch 14 Prozentpunkte hinter Rom (81%) liegt.

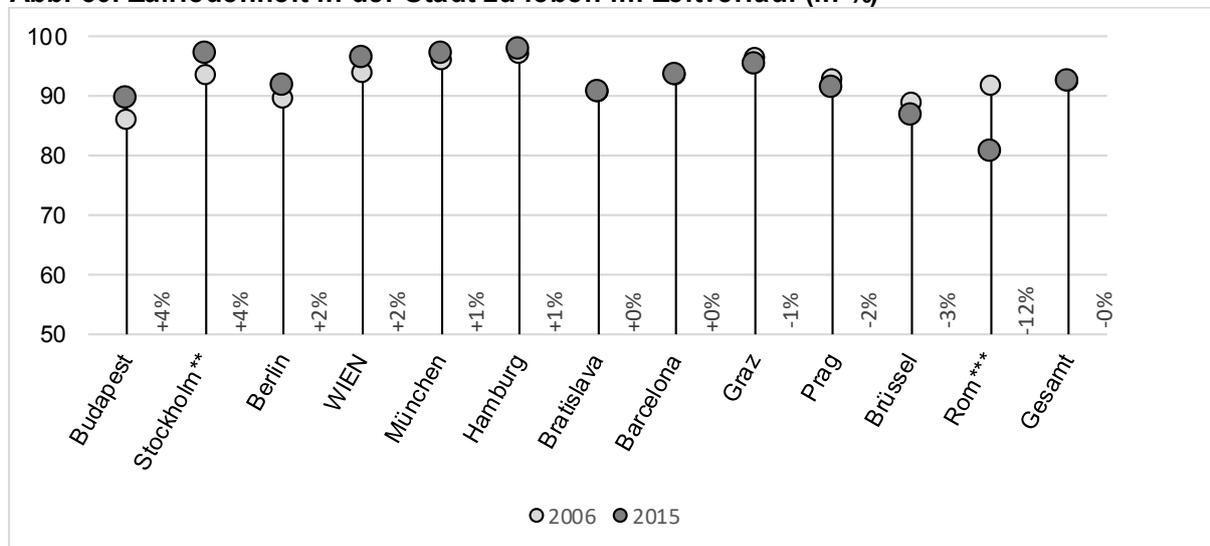
Abb. 29: Zufriedenheit in der Stadt zu leben (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zustimmungangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Im Zeitvergleich zwischen 2006 und 2015 ist zu erkennen, dass sich diese Zufriedenheit in den europäischen Städten nur wenig verändert hat; im Durchschnitt ist keine signifikante Verschiebung festzustellen (Abb. 30). Dementsprechend hat sich auch in Wien die bereits 2006 hohe Zufriedenheit, in der Stadt zu leben, statistisch nicht signifikant verändert (+2%). Statistisch relevante Zu- bzw. Abnahmen sind nur in Stockholm (+ 4%) und Rom (-12%) zu beobachten.

Abb. 30: Zufriedenheit in der Stadt zu leben im Zeitverlauf (in %)

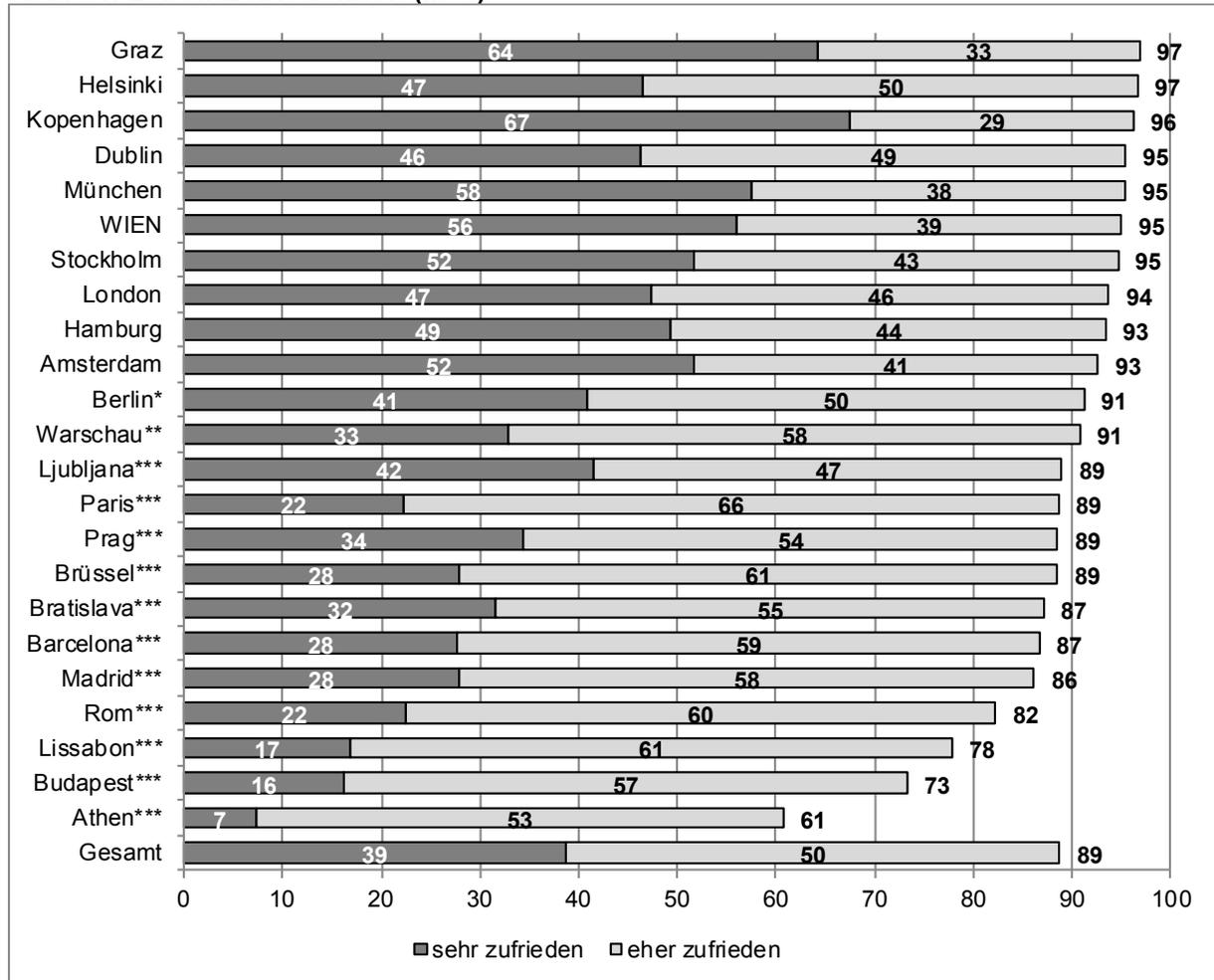


Quelle: UAPS (2006, 2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zustimmung zu der angegebenen Aussage auf einer 4-stufigen Skala (1 = „stimme sehr zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „stimme eher nicht zu“, 4 = „stimme überhaupt nicht zu“). In der Analyse wurden die Zustimmungangaben (1+2) zusammengefasst, dargestellte Skala von 50 bis 100 %. Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten; Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Allgemeine Lebenszufriedenheit

Abschließend richten wir den Blick auf die allgemeine Lebenszufriedenheit der WienerInnen. Diese kann als eine Summe der Zufriedenheiten mit allen Lebensbereichen aufgefasst werden und ist so gesehen ein Gesamtmaßstab der subjektiven Lebensqualität (Zapf 1972). Wien erreicht mit einem Lebenszufriedenheitslevel von 95% sehr oder eher zufriedener Personen einen relativ hohen Wert im europäischen Vergleich (Durchschnitt: 89%) (Abb. 31). Die österreichische Bundeshauptstadt liegt mit diesem Wert auf einem Niveau mit den hier führenden Städten Graz und Helsinki (jeweils 97%), zu denen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede nachweisen lassen. Vor allem in ost- und südeuropäischen Städte sind die Menschen viel unzufriedener mit ihrer insgesamt Lebenssituation (u.a. in Lissabon, Budapest und Athen).

Abb. 31: Lebenszufriedenheit (in %)



Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen. Zufriedenheit mit dem angegebenen Thema auf einer 4-stufigen Skala (1 = „sehr zufrieden“, 2 = „eher zufrieden“, 3 = „eher unzufrieden“, 4 = „überhaupt nicht zufrieden“). Tests auf signifikante Unterschiede zwischen Wien und den Referenzstädten (für die Tests wurden die Zufriedenheitsangaben 1+2 bzw. 3+4 zusammengefasst); Signifikanzniveaus: + p < 0,07; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

3. Fazit

Der vorliegende Bericht hat deutlich gemacht, dass Wien bei der Lebensqualität seiner BewohnerInnen im europaweiten Vergleich sehr gut abschneidet. Dies soll in diesem Fazit noch einmal in zusammenfassender Form verdeutlicht werden.

Städtische Dienstleistungen

Die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr ist in Wien mit 96% (Noten 1 und 2 auf einer Skala von 1 bis 4) sehr hoch. Wien hat 2015 hier die Spitzenposition in Europa übernommen. 2006 waren bereits 92% der WienerInnen zufrieden mit dem öffentlichen Verkehr.

Öffentliche Verkehrsmittel werden in Wien stark genutzt: Für 73% der WienerInnen zählt der öffentliche Verkehr zu den zwei im Alltag meistgenutzten Arten von Verkehrsmitteln. An zweiter Stelle steht das zu-Fuß-gehen, das von insgesamt 44% der WienerInnen zu den zwei wichtigsten Verkehrsmitteln gezählt wird.

Hinsichtlich der Bewertung der Gesundheitsversorgung schneidet Wien im internationalen Vergleich sehr gut ab, da die Stadt mit 47% sehr Zufriedenen und 41% Zufriedenen deutlich über dem Durchschnitt europäischer Referenzstädte liegt. Auch das Kulturangebot der Stadt wird von den WienerInnen sehr positiv betrachtet: 2015 sind 99% der BewohnerInnen mit dem Kulturangebot sehr zufrieden oder zufrieden (Platz 1 im Ranking der untersuchten europäischen Städte).

Mit Blick auf die Zufriedenheit mit Grünflächen nimmt Wien (gemeinsam mit Stockholm) den 2. Platz ein (93% der WienerInnen sind mit den Grünflächen zufrieden). 89% der BewohnerInnen Wiens sind mit ihren öffentlichen Flächen wie Märkten, Plätzen und Fußgängerzonen zufrieden, ein ähnlich hoher Wert. Außerdem sind 85% der Befragten mit dem Angebot an Sportanlagen zufrieden (der Durchschnitt im europäischen Vergleich liegt bei 74%). Überwiegend positiv bewertet wird in Wien auch die Schönheit von Straßen und Gebäuden (88% der Wienerinnen und Wiener sind damit sehr oder eher zufrieden).

Die Zufriedenheit mit der städtischen Verwaltung liegt in Wien ebenfalls auf einem hohen Niveau: 70% der Wienerinnen und Wiener stimmen der Aussage sehr oder eher zu, dass einem effizient geholfen wird, wenn man sich an Behörden in Wien wendet. In Graz ist die Zustimmung zwar geringfügig stärker ausgeprägt (72%). Beide österreichischen Städte liegen deutlich über dem europäischen Durchschnitt bei diesem Indikator (54%).

Sicherheit

Wien liegt ferner klar über dem europäischen Durchschnitt, wenn man das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung betrachtet: 87% der Befragten stimmen der Aussage sehr oder eher zu, dass sie sich sicher fühlen.

Umweltqualität

Im europäischen Vergleich wird die Umweltqualität in Wien überdurchschnittlich positiv bewertet (außerdem: Wien schneidet in allen Belangen der Umweltqualität [Luft, Lärm, Sauberkeit, Kampf Klimawandel) signifikant besser ab als Graz).

Arbeits- und Wohnungsmarkt

Der Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt werden in Wien im Europavergleich knapp überdurchschnittlich bzw. durchschnittlich positiv bewertet. Nur etwa die Hälfte (52%) aller Befragten in Wien ist der Ansicht, dass die Jobsuche eine einfache Angelegenheit darstellt. Und 20% der WienerInnen stimmen der Aussage zu, dass es einfach ist in der Stadt eine gute

Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden.¹³ Der Europavergleich zeigt hier, dass süd- und osteuropäische Städte relativ gut abschneiden, nord- und westeuropäische Städte hingegen verhältnismäßig schlecht.

Migration und Integration

Eine zentrale Herausforderung in europäischen Gesellschaften stellt die Zuwanderung und die Integration von MigrantInnen dar. Der Aussage, dass die Anwesenheit von Ausländern gut für die Stadt ist, stimmen in Wien 77% der Menschen zu (europäischer Durchschnitt: 80%). In Bratislava, Prag, Rom und Athen (72-44%) wird die Anwesenheit von Ausländern noch kritischer bewertet als in Wien. Auch bei der Aussage, dass die Ausländer, die in der Stadt leben, gut integriert sind, offenbart sich gegenüber dem europäischen Durchschnitt (56%) eine relativ geringe Zustimmung der Befragten in Wien (47%), bei einem allerdings positiven Trend gegenüber 2006 (31%). Dieser positive Einstellungstrend besteht in ähnlicher Form auch im europäischen Durchschnitt.

Allgemeine Zufriedenheit

Hinsichtlich der Zufriedenheit in der Stadt zu leben liegt Wien mit einer Quote von 96% im vorderen Bereich des europäischen Rankings, u.a. gemeinsam mit Graz, München und Hamburg. Die allgemeine Lebenszufriedenheit, die als eine Summe der Zufriedenheiten mit allen Lebensbereichen aufgefasst werden kann, ist in Wien im europäischen Durchschnitt ebenfalls sehr hoch ausgeprägt: 95% der WienerInnen sind sehr oder eher zufriedenen (europäischer Durchschnitt: 89%).

¹³ Bei dieser Frage zeigt sich ein signifikant negativer Trend. Waren im Jahr 2006 noch 25% der WienerInnen der Meinung, dass es einfach ist eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden, vertreten im Jahr 2015 nur noch 20% der Befragten diese Ansicht.

Datenbasis

Die *zeitvergleichenden* Analysen im vorliegenden Bericht beziehen sich auf die vier Erhebungswellen über Lebensqualität in Wien. Im Folgenden werden die wesentlichsten Eckdaten dieser Erhebungen angeführt.

LIW: Leben in Wien (1995)

- Befragungszeitraum: Juli 1994 bis Oktober 1995
- rund 8.300 „Face-to-face“-Interviews mit in Wien lebenden Personen ab 15 Jahren
- weitere 400 Personen wurden im Zuge einer Aufstockung der Stichprobe im URBAN-II- und im Ziel-2-Gebiet befragt (diese Interviews wurden in den Folgestudien und für den vorliegenden Bericht allerdings nicht herangezogen)

LLQW: Leben und Lebensqualität in Wien (2003)

- Befragungszeitraum: Mai bis Oktober 2003
- Art der Befragung: rund 8.000 telefonische Interviews in deutscher Sprache über ausgewählte Festnetzanschlüsse sowie Mobiltelefone mit in Wien lebenden Personen ab 15 Jahren; zusätzlich 300 Interviews anhand eines türkischen und bosnisch/kroatisch/serbischen Fragebogens

SOWI: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung (2008)

- Befragungszeitraum: Mai bis Dezember 2008
- Art der Befragung: 8.400 telefonische CATI-Interviews in deutscher Sprache, 300 Face-to-face-Interviews in der Muttersprache von Zuwanderern aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien
- Stichprobenziehung: RDD-Verfahren (Random Digit Dialing) sowie Einbeziehung von Handynummern; disproportionaler Sampling nach Bezirken, um auch Aussagen über die kleineren Bezirke zu ermöglichen
- Gewichtungskriterien: Bezirk, Alter x Geschlecht, Bildung

SOWI II: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung II (2013)

- Projektbezeichnung an der Universität Wien: Lebensqualität in Wien im 21. Jahrhundert
- Befragungszeitraum: Oktober 2012 bis Juli 2013
- Art der Befragung: 8.100 telefonische CATI-Interviews in deutscher Sprache, 300 CATI-Interviews in der Muttersprache von Zuwanderern aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien
- Stichprobenziehung: RDD-Verfahren (Random Digit Dialing) sowie Einbeziehung von Handynummern; disproportionaler Sampling nach Bezirken, um auch Aussagen über die kleineren Bezirke zu ermöglichen
- Gewichtungskriterien: Bezirk, Alter x Geschlecht, Bildung

SOWI III: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung III (2018)

- Projektbezeichnung an der Universität Wien: Lebensqualität in einer wachsenden Stadt
- Befragungszeitraum: März bis November 2018
- Art der Befragung: 6.480 telefonische CATI-Interviews in deutscher Sprache, 1.620 online durchgeführte CAWI-Interviews, 300 CATI-Interviews in der Muttersprache von Zuwanderern aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien
- Stichprobenziehung: RDD-Verfahren (Random Digit Dialing) sowie Einbeziehung von Handynummern; disproportionaler Sampling nach Bezirken, um auch Aussagen über die kleineren Bezirke zu ermöglichen
- Gewichtungskriterien: Bezirk, Alter x Geschlecht, Bildung

Bei allen fünf Erhebungen wurde aufgrund des großen Umfanges der Fragestellungen eine Gruppe von Fragen lediglich bei einem Teil der Befragten erhoben (in der Regel wurde die Grundgesamtheit bei der Hälfte gesplittet). Die jeweiligen Stichproben und Substichproben

der Wiener Bevölkerung ab 15 Jahren sind flächendeckend repräsentativ (z.B. auch kleinräumig für Wiener Gemeindebezirke). In die Auswertungen des vorliegenden Berichts gingen Informationen aus 8290 Interviews aus den Jahren 1994/95, 8300 Interviews aus dem Jahre 2003, 8704 Interviews aus dem Jahre 2008, 8400 Interviews aus den Jahren 2012/13, sowie 8.400 Interviews aus dem Jahr 2018 ein.

Die *zeitlich und europäisch vergleichenden* Analysen beziehen sich auf die Daten des Urban Audit Perception Survey.

Urban Audit Perception Survey (2006)

- Auftraggeber: Europäische Kommission (Generaldirektion Regionalpolitik)
- Datenerhebung durch The Gallup Organization Brussels im Rahmen des Flash-Eurobarometer 194
- Befragungszeitraum: 08. bis 20. November 2006
- Art der Befragung: In jeder Stadt wurden ca. 500 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Personen ab einem Alter von 15 Jahren befragt.

Urban Audit Perception Survey (2015)

- Auftraggeber: Europäische Kommission (Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung)
- Datenerhebung durch TNS Opinion im Rahmen des Flash-Eurobarometer 419
- Befragungszeitraum: 21. Mai bis 9. Juni 2015
- Art der Befragung: In jeder Stadt wurden ca. 500 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Personen ab einem Alter von 15 Jahren befragt.

Literatur

- Balmer, Crispian (2017): *Beleaguered Rome faces transport meltdown, puts 5-Star in difficulty*. Unter: <https://www.reuters.com/article/us-italy-rome-idUSKBN1AF0HF> (letzter Zugriff: 06.06.2018).
- Boterman, Willem R. / Manting, Dorien / Musterd, Sako (2018): Understanding the social geographies of urban regions through the socio-economic and cultural dimension of class. *Population, Space and Place* 24 (5): e2107.
- Caraglui, Andrea / Del Bo, Chiara / Nijkamp, Peter (2011): Smart Cities in Europe. *Journal of Urban Technology* 18 (2), S. 65-82.
- Diener, Ed / Suh, Eunkook M. / Lucas, Richard E. / Smith, Heidi L. et al. (1999). Subjective well-Being. Three Decades of progress. *Psychological Bulletin* 125 (2), 276-302.
- Görgl, Peter / Helbich, Marco / Matznetter, Walter / Fassmann, Heinz (2011): Spatial and Social Development Trends of Metropolitan Vienna: an Overview. In: Szirmai, Viktória (Hg.): *Urban Sprawl in Europe. Similarities or differences?* Budapest: Aula Kiadó, 107-140.
- Hanak, Gerhard / Karazman-Morawetz, Inge / Krajewski, Krystof (2007). Globale Ängste, Kriminalitätsfurcht und die Unordnung der Stadt: Unsicherheit in Krakau und Wien. In: Sessar, Klaus / Stangl, Wolfgang / Van Swaaningen, René (2007): *Großstadtängste – Anxious Cities. Untersuchungen zu Unsicherheitsgefühlen und Sicherheitspolitiken in europäischen Kommunen*. Wien: Lit-Verlag, 69-98.
- Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung (2014): *Smart City Wien: Rahmenstrategie*. . Wien: Stadt Wien.
- Kabisch, Nadja / Strohbach, Michael / Haase, Dagmar / Kronenberg, Jakob (2016): Urban green space availability in European cities. *Ecological Indicators* 70, S. 586-596.
- Magistratsabteilung 17 – Integration und Diversität (2017): *4. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor 2013-2016*. Stadt Wien: Wien.
- Krummacher, Michael / Kulbach, Roderich / Waltz, Viktoria / Wohlfahrt, Norbert (2003): *Soziale Stadt – Sozialraumentwicklung – Quartiersmanagement. Herausforderungen für Politik, Raumplanung und soziale Arbeit*. Opladen: Leske+Budrich.
- Lehmann, Iris / Banse, Juliane / Gruhler, Karin / Behnisch, Martin (2017): Städtevergleich. In: Deilmann, Clemens / Lehmann, Iris / Schumacher, Ulrich / Behnisch, Martin (Hg.): *Stadt im Spannungsfeld von Kompaktheit, Effizienz und Umweltqualität*. Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum.
- Musterd, Sako / Ostendorf, Wim (Hg.) (2013): *Urban segregation and the welfare state: Inequality and exclusion in western cities*. London: Routledge.
- Prahl, Hans-Werner (2010): Soziologie der Freizeit. In: Kneer, Georg / Schroer, Markus (Hg.): *Handbuch Spezielle Soziologien*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (2010): *Second State of European Cities Report. Executive Summary*. European Commission, DG Regional Policy.
- Ritakallio, Veli-Matti (2003): The importance of housing costs in cross-national comparisons of welfare (state) outcomes. *International Social Security Review* 56 (2), S. 81-101.
- Rosu, Lucian / Corodescu, Ema / Blageanu, Alexandra (2015): Does geographical location matter? Assessing spatial patterns in perceived quality of life in European cities. *European Journal of Geography* 6 (2), S. 15-34.

Schneider, Simone M. / Popic, Tamara (2018): Cognitive determinants of healthcare evaluations – A comparison of Eastern and Western European Countries. *Health Policy* 122 (3), S. 269-278.

Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung (2007): *Draußen in der Stadt – Öffentliche Räume in Wien*. Werkstattbericht 89. Wien: Stadt Wien.

Taylor, Ken (2016): The Historic Urban Landscape paradigm and cities as cultural landscapes. Challenging orthodoxy in urban conservation. *Landscape Research* 41 (4), S. 471-480.

Verkuyten, Maykel et al. (2018): Public attitudes towards support for migrants: the importance of perceived voluntary and involuntary migration. *Ethnic and Racial Studies* 41 (5), S. 901-918.

Verwiebe, Roland / Haindorfer, Raimund / Seewann, Lena / Dlabaja, Cornelia / Lipp, Sina (2015). *Zusammenleben in Wien. Einstellungen zu Zuwanderung und Integration*. Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.), Werkstattbericht 152. Wien: Stadt Wien.

Vetter, Angelika (2013): Zufriedenheit der Bürger mit politischen Institutionen und Demokratie. In: Van Deth, Jan W. / Tausendpfund, Markus (Hg.): *Politik im Kontext: Ist alle Politik lokale Politik? Individuelle und kontextuelle Determinanten politischer Orientierungen*. Wiesbaden: Springer VS.

Zapf, Wolfgang (1972): Zur Messung der Lebensqualität. *Zeitschrift für Soziologie* 1 (4), S. 353-376.

Zepf, Marcus (2000): Urbanität und öffentlicher Raum. In: *disP. The Planning Review* 36 (141), 35-43.

Zenker, Sebastian / Petersen, Sibylle / Aholt, Andreas (2013): The Citizen Satisfaction Index (CSI): Evidence for a four basic factor model in a German sample. *Cities* 31, S. 156-164.

Anhang

Tab. 2: Unterschiede zwischen Männern und Frauen in ausgewählten Einstellungen (in %)

		Einfachheit in der Stadt einen Job zu finden		Einfachheit in der Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden		Subjektives Sicherheits- empfinden in der Stadt	
		Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme sehr zu	Stimme eher zu
Graz	Männer	7.3	49.8	1.8	21.6	56.3	36.0
	Frauen	4.7	47.2	0.9	18.1	49.4	42.7
	Gesamt	6.0	48.4	1.3	19.8	52.8	39.4
Wien	Männer	9.5	42.5	2.3	19.2	52.8	34.9
	Frauen	6.5	45.0	2.8	15.3	54.4	31.2
	Gesamt	7.9	43.9	2.6	17.1	53.6	32.9
Brüssel	Männer	3.6	31.6	4.3	17.2	14.3	50.8
	Frauen	6.9	26.8	2.8	16.5	12.0	42.9
	Gesamt	5.3	29.1	3.5	16.8	13.1	46.7
Prag	Männer	29.3	49.1	3.5	23.6	19.1	54.4
	Frauen	21.2	50.4	3.8	29.6	8.9	52.9
	Gesamt	25.1	49.8	3.6	26.7	13.9	53.6
Berlin	Männer	11.2	34.0	1.8	11.0	21.0	57.6
	Frauen	7.7	37.3	2.9	7.4	18.7	48.6
	Gesamt	9.4	35.7	2.3	9.1	19.8	53.0
Hamburg	Männer	17.5	54.1	2.6	5.2	38.4	54.1
	Frauen	10.9	50.5	0.8	4.1	34.1	53.3
	Gesamt	14.1	52.3	1.7	4.6	36.2	53.7
München	Männer	26.2	51.5	0	2.6	63.1	34.0
	Frauen	20.7	53.8	0.4	2.4	56.4	38.9
	Gesamt	23.4	52.7	0.2	2.5	59.6	36.5
Kopenhagen	Männer	27.3	40.2	1.7	7.8	58.3	38.1
	Frauen	11.8	45.0	1.3	6.7	48.6	45.5
	Gesamt	19.5	42.6	1.5	7.2	53.4	41.8
Barcelona	Männer	2.7	20.4	5.8	28.6	31.3	52.4
	Frauen	1.3	13.1	9.2	30.7	29.9	47.3
	Gesamt	2.0	16.7	7.5	29.7	30.6	49.7
Madrid	Männer	3.8	9.5	18.5	29.3	35.5	45.5
	Frauen	3.5	7.8	12.7	35.6	29.9	40.9
	Gesamt	3.6	8.6	15.4	32.6	32.5	43.0
Helsinki	Männer	18.3	35.1	1.3	5.4	52.8	39.4
	Frauen	10.2	31.8	2.7	5.8	52.6	41.4
	Gesamt	14.0	33.3	2.1	5.6	52.7	40.5
Paris	Männer	2.7	52.3	1.7	3.0	20.8	58.9
	Frauen	9.7	38.5	0.8	2.7	19.3	50.6
	Gesamt	6.5	44.9	1.2	2.8	20.0	54.4
Athen	Männer	1.8	13.1	19.7	48.4	10.3	32.8
	Frauen	1.6	6.7	16.3	49.2	5.6	27.1
	Gesamt	1.7	9.7	17.9	48.8	7.8	29.7
Budapest	Männer	5.7	40.1	4.3	32.4	22.6	53.1
	Frauen	5.0	25.4	8.6	36.4	17.0	42.8
	Gesamt	5.3	31.9	6.7	34.6	19.5	47.4
Dublin	Männer	10.0	41.2	1.8	10.4	36.5	43.6
	Frauen	11.6	37.9	2.0	10.5	22.2	45.5
	Gesamt	10.8	39.5	1.9	10.5	29.1	44.6
Rom	Männer	0.5	11.9	4.6	15.1	7.4	39.8
	Frauen	0.8	11.4	3.3	20.0	5.6	40.6
	Gesamt	0.6	11.6	3.9	17.6	6.4	40.2
Amsterdam	Männer	14.7	34.0	0.8	8.1	39.2	52.1
	Frauen	4.8	32.6	2.0	9.9	33.9	53.7
	Gesamt	9.4	33.3	1.4	9.0	36.4	52.9
Warschau	Männer	18.6	46.2	3.9	25.9	24.2	61.4
	Frauen	11.6	41.4	3.3	22.1	18.8	62.7
	Gesamt	14.8	43.6	3.6	23.8	21.3	62.1
Lissabon	Männer	1.5	22.0	3.3	17.1	7.7	67.0
	Frauen	0.8	14.1	1.2	10.9	7.4	57.6
	Gesamt	1.1	17.5	2.2	13.8	7.5	61.8
Stockholm	Männer	26.0	44.4	2.5	4.7	54.9	39.8
	Frauen	15.5	42.2	1.6	5.9	47.1	45.9
	Gesamt	20.7	43.3	2.0	5.3	50.9	42.9
Ljubljana	Männer	5.0	23.4	8.3	22.0	57.1	32.9
	Frauen	3.3	20.4	9.6	26.5	64.2	28.4
	Gesamt	4.1	21.8	9.0	24.3	60.8	30.5
Bratislava	Männer	19.0	54.5	0.9	14.2	18.3	60.7
	Frauen	15.9	46.0	0.8	14.6	14.1	51.0
	Gesamt	17.3	49.9	0.9	14.4	16.1	55.5
London	Männer	27.6	36.7	2.7	12.4	37.9	50.4
	Frauen	15.2	37.9	2.4	6.9	24.7	53.7
	Gesamt	21.2	37.3	2.5	9.6	31.0	52.1
Gesamt	Männer	12.6	36.2	4.1	16.3	34.2	47.2
	Frauen	8.6	32.6	3.8	16.4	29.2	45.4
	Gesamt	10.5	34.3	4.0	16.3	31.6	46.3

Quelle: UAPS (2015), in jeder Stadt: N = 500; eigene Berechnungen.